

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

166 (20.7.1922)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 30 M. mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 30 M.; in der Geschäftsstelle und bei untern Karlsruhern Ablagen abgeholt 27 M. monatlich. Einzelhefte 1,50 M. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 3,40 M., auswärts 4.— M. Die Reklamezeile 15.— M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefluß 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Die Einheitsfront der Arbeiterschaft

#### An unsere Mitglieder!

Zum Schutze der Republik hatten wir Euch aufgerufen, als der Mord an Rathenau die Größe und Nähe der monarchistischen Gefahr enthüllte. Vereint seid Ihr gekommen und habt in gewaltigen Kundgebungen Eure Kampfschlachtfelder geeig-

#### Die Schaffung der Einheitsfront

der Arbeiter, Angestellten und Beamten ist zur großen und weit- hin wirkenden Tatsache geworden. Sie muß dauern, geschlossener und starrer werden bis zur unaufhörlichen Vereinigung des ge- samten kämpfenden Proletariats! Von diesem Geiste der Soli- darität, von diesem Willen zur Einigung erfüllt, haben Eure Or- ganisationen gemeinsam gearbeitet, und vereint werden sie den Kampf fortführen.

Die erste Phase dieses Kampfes ist jetzt vorüber. Unsere Forderungen zum Schutze der Republik haben Regierung und Reichstag beschäftigt. Vier Gesetze sind mit Zustimmung der sozialdemokratischen Parteien verabschiedet. Nicht alles, was wir wollten, ist erreicht. Noch besteht in dem Industriestaat Deutsch- land der Reichstag eine beträchtliche bürgerliche Mehrheit, und starr war ihre Straußen gegen durchgreifendere Maßnahmen. Nur der Geschlossenheit Eures Auftretens sind Erfolge zu ver- danken, und Wichtiges ist trotz allem erzielt worden.

#### Das Gesetz zum Schutze der Republik

bestraft die Zugehörigkeit zu geheimen Vorkommnissen mit dem Tode; schwere Strafen trifft Gewalttäter gegen die Republik und wehrt dem gefährlichen Kampfe gegen ihre Einrichtungen und Symbole.

#### Ein Staatsgerichtshof

ist gebildet, in dem keine Monarchisten und Nationalisten sitzen. Von diesem Gerichtshof darf das Volk erwarten, daß er ohne po- litische Voreingenommenheit Recht spricht.

#### Das Gesetz über die Reichskriminalpolizei

bedeutet den Anfang einer Reichs-Ereulibne und macht die Ver- folgung auch der monarchistischen Verbrecher einigermaßen un- abhängig von dem mangelnden Eifer oder dem bösen Willen ein- zelner Landesbehörden.

#### Das Beamtengesetz

gestattet ein energisches Vorgehen gegen monarchistische und reaktionäre Betätigung der Beamten der deutschen Republik.

#### Das Amnestiegesetz

gibt zahlreichen Arbeitern und Angestellten, die sich in den Schlingen des Strafgesetzbuches verfangen haben, oder Opfer der Klassenjustiz geworden sind, die Freiheit zurück.

Freilich, unsere Forderungen sind nicht reiflos erfüllt. Schmerz bewegt uns, weil die politischen Gefangenen in Bayern der Freiheit auch jetzt nicht teilhaftig werden. Die bayerische Regierung verweigert ihre Freilassung aus Furcht vor dem monarchistischen Straßenterror. Die bürgerlichen Parteien im Reichstag sind vor der bayerischen Regierung schmachlich zurück- gewichen. Auch die verurteilten Eisenbahner sind von der gesetz- lichen Amnestierung ausgeschlossen. Eine Entschließung des Reichstages und eine Erklärung der Regierung sichern ihnen

### Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft

Wie aus Berlin berichtet wird, wurden gestern zwischen den Abg. Marx, Dr. Stresemann und Petersen, den Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen des Zentrum, der Deut- schen Volkspartei und der Demokraten im Reichstag die Bespre- chungen über die Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Parteien fortgesetzt. Die Parteivorstände der demokratischen Partei des Reiches traten gestern vormittag im Reichstage zusammen. Die Besprechungen haben erneut die grundsätzliche Übereinstimmung der drei Parteien über die Bildung einer bürgerlichen Arbeits- gemeinschaft festgestellt. Die Deutsche Volkspartei trat für die Einbeziehung der Bayerischen Volkspartei ein und es bestand auch Einigkeit darüber, daß der Bayerischen Volkspartei der Eintritt in die Arbeitsgemeinschaft offen steht. Diese Partei wird auf einem demnächst abzuhaltenden Parteitag darüber verhandelt. Die Arbeitsgemeinschaft wird erst zur praktischen Ausübung gelangen, wenn der Reichstag wieder versammelt sein wird.

### Erhöhung der Beamten-Gehälter

Berlin, 19. Juli. Der Reichstag hatte keine Gelegenheit mehr, sich mit der durch die rasche Geldentwertung notwendig gewordenen neuerlichen Angleichung der Gehälter und Löhne zu beschäftigen. Reichsfinanzminister Dr. Frenkel hat aber gestern in seiner Besprechung mit den Vertretern der Reichs- tagsfraktionen erklärt, daß die bereits von ihm in Aussicht ge- stellte durchgreifende Erhöhung der Bezüge während der Ver- tagung des Reichstages durchgeführt werden soll, im Einverständ- nis mit dem Überwachungsaußschuß des Reichstages, der den Reichstag während dessen Vertagung vertritt. Am Samstag finden Verhandlungen mit den Beamtenorganisationen statt, in der das Ausmaß der Erhöhungen besprochen werden soll.

### Internationaler Gewerkschaftskongreß

W.Z.V. Amsterdam, 19. Juli. In der heutigen Sitzung der internationalen Gewerkschaftskonferenz setzte der Sekretär des

weitgehende Milde zu. Was an uns liegt, wird geschehen, um das Versprechen zur Erfüllung zu bringen.

Trotz aller Mängel im Einzelnen bedeuten

die Gesetze in ihrer Gesamtheit

eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand. Die Re- publik kann jetzt wirksam geschützt, ihre Gegner können lahmgel- egt werden, wenn die Regierung Mut, Energie, Entschlossen- heit und Fähigkeit beweist. Die Gesetze sind da, jetzt kommt alles auf die Ausführung an.

Deshalb hatten sich

die sozialdemokratischen Parteien

bereit erklärt, die Sicherheit der Durchführung der Gesetze gegen die monarchistische Verschwörung zu sichern. Sie waren be- reit, einer Regierung der entschiedenen Verteidigung der Re- publik eine feste republikanische Mehrheit zu sichern und zugleich den sozialistischen Einfluß in der Regierung zu stärken. Nach- dem die Gesetzgebung ihre Aufgabe zum Teil erfüllt hatte, sollte eine starke entschiedene republikanische Regierung ihre Pflicht erfüllen.

Dagegen erhoben sich in

zähem Widerstand alle bürgerlichen Parteien.

Sie fürchteten den erlaskten Einfluß der zusammengeschlosse- nen, vereint kämpfenden Arbeiterklasse. Sie stellten der Er- weiterung der Regierung durch Eintritt der Unabhängigen die Forderung der gleichzeitigen Aufnahme der Volkspartei entgegen. Die Antwort der sozialdemokratischen Parteien war, wie sie sein mußte, geößere Geschlossenheit,

Wahrung der Arbeitsgemeinschaft

der sozialdemokratischen Fraktionen. Aber der Widerstand der bürgerlichen Parteien blieb be- stehen. Die Frage der Auflösung des Reichstages bedeutete Ver- zögerung der Gesetze zum Schutze der Republik. Und stand ihre Verabschiedung höher.

Auflösung hätte zu einer Verschärfung der außenpolitischen Krise geführt, zu einer Erschwerung der dringendsten Lösungen der Reparationsfrage, sie hätte die wirtschaftliche Notlage in- folge der politischen Unsicherheit verschärft, den Sturz der Marx- beschleunigt, die Preissteigerung erschwert und so die Arbeit- serschaft besonders gefährdet. Deshalb haben wir dieses Mittel nicht angewandt.

Aber der Kampf ist nicht abgeschlossen, er dauert fort! Für ihn zu kämpfen ist jetzt wichtigste Aufgabe, ernsteste Pflicht. Was wir erreicht haben, danken wir unserer Geschlossenheit, unserer Einigkeit. Nur die Einigkeit der Arbeiterklasse sichert die Republik, den besten Kampfboden für die Durchsetzung des Sozialismus.

Das Werk der Einigkeit ist begonnen. Es muß vollendet werden.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Allgemeiner Freier Angestelltenbund.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Unabhängige Sozialdem. Partei Deutschlands.

internationalen Gewerkschaftsbundes, Fimmen, die Zwecke der Konferenz mit kurzen Worten auseinander. Er erklärte, die Lage in Deutschland habe die Leitung des internationalen Gewerkschaftsbundes zu der Ueberzeugung gebracht, im Interesse des deutschen Proletariats und der Arbeiter aller Länder eine internationale Einheitsfront zur Unterstützung der deutschen Arbeiter zu bilden. Es sei notwendig, daß sofort Maßnahmen zum Schutze der deutschen Republik und zur Verhinderung aller Anarchie und Reaktion getroffen würden. Es sei auch notwen- dig, zu einer internationalen Übereinkunft über eine Kländ- erung derjenigen Teile der Friedensverträge zu gelangen, die die Schuld daran tragen, daß die Reaktion in Deutschland stets neuen Stoff für ihre Agitation findet und daß die Arbeiterklasse aller Länder vom wirtschaftlichen Elend betroffen würde

### Unstimmigkeiten bei den Deutsch- nationalen

W.Z.V. Berlin, 19. Juli. Der höhere Reichsgerichtsrat und badi'sche Justizminister Prof. Düringer hat in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten Lohse seinen Aus- tritt aus der Deutschnationalen Fraktion mit- geteilt.

(Es scheint, daß sich die Gegensätze zwischen dem reaktionä- ren deutschvölkischen Flügel und den früheren Freikonferenariaten doch nicht vertragen wollen. Diese Gegensätze scheinen sich bei den Verhandlungen über das Schutzesgesetz verstärkt zu haben. Abg. Düringer hat als Reaktionsredner zum Schutzesgesetz unabweislich ausgesprochen, daß der Staat das Recht habe, sich gegen jeden gewalttätigen Angriff zu schützen. Er wird sich wahrscheinlich überzeugen haben, daß die maßgebenden Kreise seiner Fraktion dem republikanischen Staat diesen Schutz nicht zubilligen und den Kampf mit den gleichen Mitteln gegen ihn fortsetzen wollen und hat als ehrsüchtiger Politiker die Konsequen- zen gezogen. D. Red.)

### Ausklang

Drei Wochen nach dem Begräbnis Walthers Rathenaus, am 18. Juli, beschloß der Reichstag mit der notwendigen verfassungsmäßigen Mehrheit die Gesetze zum Schutze der Republik. Ehe er in seine Beratungen eintrat, kam die Nachricht, daß sich die beiden Mörder Fischer und Kern, auf der Flucht rettungslos gestellt, der gericht- lichen Sühne durch Selbstmord entzogen hatten. Der Dritte im Bunde, der junge Tschow, sitzt im Gefängnis und harret der Verurteilung. Eine große Anzahl weiterer Personen aus sogenannten böllischen Kreisen, die an der Vor- bereitung des Komplotts beteiligt waren, befindet sich gleichfalls in Haft. Die Fäden der Verschwörung sind auf- gehoben. Und damit ist auch das Mäkel gelöst, wiewo es so vielen Mördern aus rechtsradikalen Kreisen bisher gelun- gen war, sich in Sicherheit zu bringen. Ueber das ganze Deutsche Reich erstreckten sich die sicheren Verbindungen dieser Mordgesellen. Ueberall gab es Wohnungen von Freunden, Gutshöfen, Fabrikanten-Villen, in denen sie Zu- flucht fanden.

Jetzt darf man erleichtert aufatmen, denn zum ersten Mal wieder hat es sich gezeigt, daß es in der deutschen Re- publik keine Kaste gibt, die ein Privileg besitzt, ungestraft zu morden. Eine Sicherheit dafür, daß keine Attentate mehr vorkommen werden, ist nicht vorhanden, aber das drückende Gefühl, daß alle solche Muttaten ungeahnt blei- ben, ist von der Bevölkerung genommen. Es gibt in Deutschland Behörden, die ihre Pflicht und Schuldigkeit tun, und gerade zur Aufdeckung des an Rathenau begange- nen Mordes ist ein Maß von Pflichttreue angewendet wor- den, das volle Anerkennung verdient. Damit ist zweifel- los etwas Erhebliches zur Entpannung der politischen Lage beigetragen.

Die Gesetze zum Schutze der Republik gegen die Mörder-Organisationen, gegen Geheimverschwörungen, gegen Schmähung und Verächtlichmachung der republi- kanischen Staatsordnung, das neue Disziplinar- gesetz für Beamte, das Reichskriminalpoli- zeigesetz, sind angenommen. Gleichfalls angenommen ist ein Amnestiegesetz, das vielen Arbeitern, die als Opfer kommunistischer Zerrführung in den Gefängnissen schmachten, ihre Freiheit wiedergibt. Man kann also ehr- licherweise nicht sagen, daß aus der Ermordung Rathenaus keine Lehren gezogen worden sind und daß alles beim alten bleibt.

Auf der andern Seite ist ohne weiteres zuzugeben, daß das Erreichte hinter unseren Wünschen zurück- bleibt. In den Schutzesetzen wäre an manchen Stellen ein schärferes Zufassen nützlich gewesen. Im Amnestiegesetz vermiffen wir die Befreiung der politischen Gefangenen in Bayern. Vor allem aber bleibt uns bei ehrlicher Selbst- kritik unserer Arbeit und unserer Erfolge ein drückender Punkt: Es ist zunächst noch nicht gelungen, die von uns dringend geforderte Erweiterung der Regierung nach links, den Eintritt der Unabhängigen in sie, durchzusetzen.

Nachdem die Unabhängigen in erfreulich klarer Erkenntnis der gegebenen Situation ihre Bereitwilligkeit erklärt hatten, sich schützend vor die Republik zu stellen und in eine Regierung einzutreten, die nicht nur bildlich ge- sprochen, den monarchistischen Ansätzen als Zielsetze- dient, mußten wir es als unsere Aufgabe betrachten, die Möglichkeit dafür zu schaffen, daß der gute Wille der Unabhängigen sofort in die Tat umgesetzt wurde. Das ist nicht gelungen. Die Sozialistenangst der bürger- lichen Koalitionsparteien hat über die politischen Entwür- fungen der Sozialdemokratischen Partei diesmal noch ge- siegt. Durch flehliche und kläglich taktische Quersäge ist es gelungen, den Eintritt der Unabhängigen in die Regie- rung zunächst noch zu verhindern.

Die Sozialdemokratische Reichstags- fraktion war sich dessen bewußt, daß nicht ohne ihr Ver- schulden die benachbarte Fraktion der Unabhängigen in eine mißliche Lage geraten war und daß sie ihr dafür Gemig- tung schuldete. Gäßen die Unabhängigen gewünscht, daß der entstandene Streit durch eine Reichstagsauf- lösung geschlichtet werde, dann hätten die Sozialdemo- kraten ohne weiteres Solidarität geübt und mit den Un- abhängigen zusammen die Auflösung des Reichstages er- zwingen. So lag die letzte Entscheidung bei den Unab- hängigen. Diese erwiesen abermals klare politische Einsicht und starkes Verantwortungsgefühl, indem sie sich dahin entschieden, daß wegen einiger immer noch vorhan- denen Mängel der Schutzesetze und wegen der Beige- rung der bürgerlichen Koalitionsparteien, sie in die Regierung aufzunehmen, ein das ganze Deutsche Reich schwer erschütternder Wahlkampf nicht eröffnet wer- den dürfe.

Das Verhalten der Unabhängigen in den letzten Monaten, besonders aber seit der Ermordung Rathenaus, hat gezeigt, wie flüchtig die Grenzen zwischen ihnen und uns geworden sind. Die Arbeitsgemeinschaft der beiden Fraktionen, die im Zuge dieser Entwicklung ent- stand, war kein Kunstprodukt, wie die taubhafte bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, sondern ein Produkt natürlicher

Wachstums. Und dieses Wachstum kann bei der Arbeitsgemeinschaft nicht stehen bleiben. Die Dinge reifen mit großer Schnelle der Einigkeit zu.

Zweierlei ist wohl in der letzten Zeit allen Vertretern politischer Arbeiterinteressen — zu denen die Kommunisten nicht zu rechnen sind — klar geworden: Erstens, daß man sich in einer Regierung, die man unter dem Zwang der gegebenen Verhältnisse doch auf alle Fälle stützen muß, jede Macht sichern soll, die man erreichen kann. Zweitens und hauptsächlich, daß jede Art politischer Maßnahme oder Machterweiterung um den Erfolg betrogen bleibt, solange beträchtliche Teile der arbeitenden Massen in verschiedenen Gruppierungen einander feindselig gegenüberstehen.

Diesmal darf man drohbezogen: Die Frucht der gemeinsamen gekämpften der letzten Zeit wird die Wiedererrichtung der alten einzigen deutschen Sozialdemokratie sein. Das ist unendlich mehr wert, als alles, was Dieser oder Jener an den politischen Erfolgen der letzten Kämpfe mit Recht oder Unrecht vermessen mag.

### Badischer Landtag

gr. Karlsruhe, 19. Juli.

82. öffentliche Sitzung

Präsident Witemann eröffnet um 8.35 Uhr die Sitzung. Von den Abg. Weishaupt (Ztr.) und Genossen ist ein Antrag zur Getreideumlage in Baden eingegangen, worin die Regierung erneut beantragt wird, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß 1. die von Baden geforderte Getreideumlage so reduziert wird, wie es der diesjährige Saatenstand erfordert, wie in manchen Landesteilen und bei einzelnen Getreidearten einer Milderung nahezu gleichkommt, 2. in einem Radium zum Staatsvoranschlag alsbald Mittel angefordert werden zur Förderung der Landwirtschaft, für die Betriebe, die durch die Getreideumlage betroffen werden und wie sie in dem Antrage des Haushaltsausschusses durch Beschluß des Landtags vom 31. März 1922 angefordert sind.

Abg. Dr. Schofer wünscht, daß dieser Antrag sofort erledigt wird, damit man raschstens bei der Reichsregierung vorstellig werden kann. Ebenso sind die anderen Fraktionen für baldige Behandlung des ersten Teiles des Antrages. Der Antrag wird daher bereits heute nachmittag im Ausschuss beraten. Auf der Tagesordnung steht zunächst

der Milchlieferungsstreik des Landbundes im Bezirk Lahe. Abg. Frau Unger (L.S.B.) begründet unter scharfer Postponierung des Landbundes, der sich in zahlreichen Zwischenrufen zu wehren sucht, ihre folgende Interpellation: „Im Bezirk Lahe ist seit 1. Juni die Milchlieferung durch die Milchproduzenten des Landbundes bez. Lahe gestoppt. Die Stadt Lahe ist seit dieser Zeit ohne Milch. Für Säuglinge wird von den Städten Lahe und Baden-Walden — um den schlimmsten Folgen vorzubeugen — Milch abgegeben, die Zuteilung an Säuglinge ist jedoch ungenügend. Kinder über 4 Jahre, Kranke und ältere Leute erhalten überhaupt keine Milch. Was denkt die Regierung zu tun, um die Versorgung der Stadt Lahe mit Milch wieder zu stellen? Medizinikerkollegien sind die riesigen Preise für Milch und Butter und weißt auf die Not der Arbeiterfamilie und besonders der unterernährten Kinder hin. Die Lebensmittelpreise sind um das 100- bis 125fache gestiegen, die Löhne jedoch nur um das 40- bis 50fache. Die Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte ist daher völlig unberechtigt und richtet das deutsche Volk zugrunde.“

Regierungsrat Witterer teilt in Beantwortung der Anfrage mit, daß der Milchstreik im Bezirk Lahe vom 1. Juni bis 19. Juni gedauert habe. Glücklicherweise wurde ihm nicht alle Konsequenzen der Folgen sehr ernsthafte gewesen. (Hört, hört!) Insbesondere für die Kranken und Kinder, die durch den Milchstreik, besonders zu Beginn bis zur Ausschleifung von anderen Plätzen, schwer betroffen wurden. Der Regierungsvorstand verbreitet sich über die Maßnahmen der Regierung und teilt mit, daß die Schuldigen von der Staatsanwaltschaft zur Verantwortung gezogen werden.

In der Aussprache vertritt Abg. Kläiber (L.S.B.) in Vertretung seines verstorbenen Fraktionskollegen Fischer-Weissenheim den Landbund damit zu entschuldigen, daß auch die anderen Bauern sich dem Milchstreik angeschlossen hätten. Witterer meint, wenn gleiches Recht für alle bestünde, so müßte auch der Landwirt das Recht auf Streik haben, denn er allerdings abgelehnt hätte, wenn er der beschließenden Streikversammlung beigekommen hätte. In längeren Ausführungen bemühte sich der Landbundespräsident, die Produktionskosten der Landwirtschaft den Preisen gegenüberzustellen, um deren Höhe zu begründen.

Abg. Frau Unger (L.S.B.) begründet unter scharfer Postponierung des Landbundes, der sich in zahlreichen Zwischenrufen zu wehren sucht, ihre folgende Interpellation: „Im Bezirk Lahe ist seit 1. Juni die Milchlieferung durch die Milchproduzenten des Landbundes bez. Lahe gestoppt. Die Stadt Lahe ist seit dieser Zeit ohne Milch. Für Säuglinge wird von den Städten Lahe und Baden-Walden — um den schlimmsten Folgen vorzubeugen — Milch abgegeben, die Zuteilung an Säuglinge ist jedoch ungenügend. Kinder über 4 Jahre, Kranke und ältere Leute erhalten überhaupt keine Milch. Was denkt die Regierung zu tun, um die Versorgung der Stadt Lahe mit Milch wieder zu stellen? Medizinikerkollegien sind die riesigen Preise für Milch und Butter und weißt auf die Not der Arbeiterfamilie und besonders der unterernährten Kinder hin. Die Lebensmittelpreise sind um das 100- bis 125fache gestiegen, die Löhne jedoch nur um das 40- bis 50fache. Die Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte ist daher völlig unberechtigt und richtet das deutsche Volk zugrunde.“

Regierungsrat Witterer teilt in Beantwortung der Anfrage mit, daß der Milchstreik im Bezirk Lahe vom 1. Juni bis 19. Juni gedauert habe. Glücklicherweise wurde ihm nicht alle Konsequenzen der Folgen sehr ernsthafte gewesen. (Hört, hört!) Insbesondere für die Kranken und Kinder, die durch den Milchstreik, besonders zu Beginn bis zur Ausschleifung von anderen Plätzen, schwer betroffen wurden. Der Regierungsvorstand verbreitet sich über die Maßnahmen der Regierung und teilt mit, daß die Schuldigen von der Staatsanwaltschaft zur Verantwortung gezogen werden.

In der Aussprache vertritt Abg. Kläiber (L.S.B.) in Vertretung seines verstorbenen Fraktionskollegen Fischer-Weissenheim den Landbund damit zu entschuldigen, daß auch die anderen Bauern sich dem Milchstreik angeschlossen hätten. Witterer meint, wenn gleiches Recht für alle bestünde, so müßte auch der Landwirt das Recht auf Streik haben, denn er allerdings abgelehnt hätte, wenn er der beschließenden Streikversammlung beigekommen hätte. In längeren Ausführungen bemühte sich der Landbundespräsident, die Produktionskosten der Landwirtschaft den Preisen gegenüberzustellen, um deren Höhe zu begründen.

### Hinter Pflug und Schraubstock

Skizzen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs

16 Von Max Eyth

(Fortsetzung.) In größerem Maßstabe wurde der Baumwollbau erst von Mohammed Ali in Ägypten wieder eingeführt. Ein Mameluk des alten Herrn, der jehliche Leibadjutant Hakim Pascha, Namens Bey, erzählte mir, wie die Saat zu wiederholten Malen aus Indien und Ostindien, aus Amerika und China verschleppt wurde und eine Reihe von Versuchsfeldern unter Mohammed Ali eigener Aufsicht auf sorgfältigste gepflegt worden sei. Die Pfanzungen gingen lustig auf, erkrankten aber ohne Ausnahm nach einigen Wochen in unerklärlicher Weise und starben langsam ab. Der Viehschlag war während; aber das Klima Ägyptens, oder das Wasser, oder der Boden schienen der Baumwolle tödlich zu bleiben. Eines Nachts begegnete Namens Bey, der zufällig noch spät durch die Versuchsfelder ging, einem kleinen Jungen mit einem Topf Suppe. Er hielt den Knirps an; Was er hier noch mache? — Er bringe seinem Vater das Essen. — Was sein Vater mache? — Er habe heute noch Dienst. Namens Bey folgte nun dem Jungen und fand ein Dutzend Kellachen in den Furchen des Baumwollfeldes sitzen. Ein mit großer Sorgfalt jedes Pfänzchen, ohne es auszureißen, ein wenig aus dem Boden zogen. Nach wenigen Tagen starben natürlich die dieser flüchtigen Behandlung wiederholt unterworfenen Sprößlinge, ohne daß jemand die Ursache ihres Stiehms aben konnte. Die Kellachen, die mit großem Scherfisch viele unnütze Mühe und Arbeit durch die Baumwollkultur ins Land kommen lassen, hatten auf diese Weise versucht, dem Unheil vorzubeugen. Am folgenden Morgen trat ein ad hoc ernannter ägyptischer Ausschuss für Pflanzenschutz unter dem Vorsitz des großen Paschas selbst in Tätigkeit. Die würdigen Schwerts des Dories wurden mit ihren eigenen Herrscherhänden bedient und ihre Organisationsarbeit für nützliche Fronarbeit reichlich belohnt. Heulen und Jähnlappern herrschte vierundzwanzig Stunden lang in dem lieblichen Schuttra. Die Baumwolle aber gedieh von diesem Tage an wie in wenigen Punkten der Erde. Jetzt und für die nächsten drei Jahre sollte sie das Land mit Gold übersämen.

Abg. Weishaupt (Ztr.) sucht dem Landbundespräsidenten in Begründung der hohen landwirtschaftlichen Preise nicht nachzugehen und rückt gleich ihm die neueren landwirtschaftlichen Gesetzgebungen in den Vordergrund. Einen Streik in der Milchlieferung vertritt der Redner gleich Streits in lebenswichtigen Betrieben. Besonders wurmt den Sprecher, daß namentlich die die landwirtschaftlichen Dienstboten organisierten. Zu Klagen Anlaß gibt die Preissteigerung mit den Futtermitteln. Eine ungerechte Verteilung der Landwirtschaft müsse zurückgewiesen werden.

Abg. Frau Wase (Sog.) vertritt auf's Schärfste die höhere Vorantenne. Denn sie vertritt die Not, Elend und Notleid. Der Milchstreik bedeutet ein Verbrechen an der Menschheit. In den Städten wird bei Streiks alles gelahmt, die lebensnotwendigen Betriebe aufrecht zu erhalten. Umso unerhörter der die tägliche Milchstreik in Lahe. Hierdurch wird die Keilung, die Milchpreise zu erhöhen, nur wieder gestärkt. Für den Milchwucher gibt es keine Entschuldigung. Die fortwährenden Preissteigerungen sind verheerend. Die Hausfrauen hören jede Preissteigerung mit Sorgen. Auch anderorts hören wir von Plänen des Landbundes zwecks Milchpreissteigerung. Es ist den Städten unmöglich, die hohen Preise zu bezahlen. Trotz der vom Staat bewilligten Mittel für bessere Milchlieferung der Landwirtschaft steigen die Preise ständig. Die Preise sind zu hoch und die Milchlieferung wird nicht gewissenhaft erfüllt. Anstatt die Milch zu verkaufen, wird diese vielfach zu Rahmstufe verarbeitet, um damit höhere Profite zu erzielen. Wir werden uns ernstlich dagegen, durch Milchstreiks die Milchpreise noch weiter zu erhöhen. Wir verallgemeinern nicht. Aber gegen die wuchernden Bauern werden wir uns. Wenn die Bauern sich bei den Verteilungen nicht gegenseitig überbieten würden, hätten sie billigerer Gesehungskosten. Wir müssen uns dagegen verwahren, daß die Milch in die Kurhäuser wandert und zu Sahne verarbeitet wird, während die Kinder hungern. Alles muß getan werden, um den Städten die Milchlieferung zu sichern. Vor allem schon um der Kinder willen.

In der weiteren Aussprache findet es Abg. Frau Siebert (Ztr.) unerlässlich, daß nicht die Frauen des Landbundes, der doch auf christlichen Boden stehen will, alles täten, um den Milchstreik zu verhindern, worauf Witterer betont, daß der Eisenbahnerstreik, bei dem übrigens Lebensmittellieferer verkehrten, mit dem Milchstreik nicht in Parallele gebracht werden kann. (Allgemeine Heiterkeit erregt es, als von Landbundsseite die Sprecherin aufgefordert wird, sich nicht nur an den Landbund zu wenden, sondern auch an den landwirtschaftlichen Zeit des Zentrums.) Die folgende Rede von Abg. Frau Strauß (Dem.) legt an Weisheit die Not der Städte dar; Abg. Häfner (Komm.) findet im Milchstreik ein Symptom der verschärferten wirtschaftlichen Lage; Abg. Frau Richter (Sog.) ergeht sich in längeren Ausführungen über die ihr schwierig erscheinende wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft was Abg. Frau Unger (L.S.B.) veranlaßt, in einem Zwischenruf diesen Bauernmangel zu bemerken. Als weiterer Vertreter der landwirtschaftlichen Preispolitik treten auf Abg. Schrank (L.S.B.) und Abg. Fischer-Weissenheim (L.S.B.), der als Vertreter der Milchstreikgegner sich auf die teureren Futtermittelpreise bezieht und der Stadtverwaltung Lahe Vorhaltungen macht.

Abg. Häfner (Sog.) freut sich, daß der Abg. Fischer den Streik verurteilt und macht Mitteilungen über den Gehalt des Milchstreiks die jedem redlich denkenden Menschen Anlaß geben müssen, die Justizleistung des Milchstreiks noch mehr als ohnehin zu beanstanden. Der Streik wurde von einer Minderheit der Landwirte aufgebracht. Dies beweist vor allem ein

Vorfall in Jochenheim, woselbst Bürgermeister Drexler in Anwesenheit von 10 Bürgern den Streik beschloß. Daraus erfuhr die Bevölkerung, daß der Bürgermeister diesen Streik beschloßen hatte. Wöllig unerträglich ist es aber, daß der Bürgermeister unterjagt hat, die Milchmann abzuholen. Es sind nicht alle Bauern Wucherer. Gerade deshalb muß gegen diese Dinge entschieden eingeschritten werden. Von den redlich denkenden Bauern wurde der Streik mißbilligt. Ich würde doch diejenigen, die den Milchstreik inszenierten, einmal in die Wohnungen der Arbeiter, Angehörigen und Bauern gehen, um deren heutige Verhältnisse mit 1914 zu vergleichen. Der Milchstreik läßt sich nicht mit einem industriellen Streik vergleichen. Gegen Streik in lebenswichtigen Betrieben sind wir immer eingetreten. Niemals wird in gewerblichen Betrieben ein Streik von einer Minderheit beschlossen werden, wie beim Milchstreik.

In Schlußwort polemisiert unter Anschuldigung der Stadtverwaltung Lahe Abg. Frau Unger (L.S.B.) gegen die Ausführungen der Landbundespräsidenten, die sich bezüglich des Milchstreiks auf den Standpunkt stellen würden, ich heiße das, wozu ich im Wege und weiß von nichts.

Abg. Schrank (L.S.B.) hält die jetzigen landwirtschaftlichen Einnahmen für die Produktivität nötig. Die Beratung der Milchstreikinterpellation ist damit geschlossen. Es folgt die Beratung verschiedener Gesetzentwürfe. Abg. Sad (Ztr.) berichtet über den

Entwurf einer Abänderung des Viehschadenentschädigungsgesetzes. Dem bisherigen Gesetze zufolge mußten Pferdebesitzer, welche

für ihre Tiere eine höhere Entschädigung als 1000 M. in Anspruch zu nehmen beabsichtigten, diese Tiere alljährlich bei der Verwaltungsbehörde anmelden, damit die Staatskasse zur Verteilung des für solche Pferde erforderlichen Aufwandes Rückversicherung nehmen kann. Angesichts der Geldentwertung erhöhte der Gesetzentwurf diesen Betrag auf 30 000 M. Der Ausschuss stellte einstimmig den Antrag, ihn auf 50 000 M. festzusetzen. Ein neueringener Antrag Gebhard (L.S.B.) und Gen. will den nichtanmeldepflichtigen Betrag auf 100 000 M. festsetzen.

In der Aussprache tritt Abg. Gebhard (L.S.B.) für seinen Antrag ein, wogegen Minister Memmelte sich auf den Standpunkt des Ausschusses stellt, da damit die im jetzigen Zeitpunkt berechtigten Ansprüche erfüllt werden mit deren Verringerung dann auch das Gesetz wieder geändert werden müßte.

Der Landbundesantrag mit 100 000 M. Festsetzung wird gegen den Landbund, die Deutschnationalen und Abg. Weishaupt (Ztr.) abgelehnt. Der Ausschussantrag mit 50 000 M. Festsetzung und das ganze Gesetz werden in beiden Lesungen einstimmig angenommen.

Zum Schluß der Normallage Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Versicherung der Rindviehbestände behandelt. Demzufolge wird das Rindviehvericherungsgesetz bezüglich des Staatsbeitrages wie folgt geändert: „Wenn in einem Beitragsjahr die auf je 100 M. Versicherungswert entfallende Beitragsumlage 40 % übersteigt wird der überschüssende Teil bis zum Höchstbetrag von durchschnittlich zwölf Mark für ein verschicktes Tier aus der Staatskasse gedeckt.“ Der Ausschuss hielt den Regierungsvorschlag auf eine Verbandsumlage von 40 % für eine gute Mitte und stimmte in seiner Mehrheit dem Gesetzentwurf zu.

Der Gesetzentwurf wird in beiden Lesungen bei 2 Enthaltungen des Landbundes einstimmig angenommen. Um 12.40 Uhr verläßt sich das Haus auf nachm. 1/2 5 Uhr.

In der Nachmittagsitzung kam der vormittags eingereichte Antrag zur Getreideumlage zur Verhandlung.

Abg. Weishaupt (Ztr.) berichtet über die vor der Sitzung stattgefundene Aussprache, in welcher der 1. Teil des Antrages Weishaupt (Ztr.) beraten wurde, worin beantragt wird, aber Landtag möge beschließen, die Regierung solle erneut bei der Reichsregierung dahin wirken, daß die von Baden geforderte Getreideumlage so reduziert wird, wie es der diesjährige Saatenstand erfordert, der in manchen Landesteilen und bei einzelnen Getreidearten einer Milderung nahezu gleichkommt.“

Der Berichterstatter weist darauf hin, daß das Getreideumlagegesetz des Reiches für Baden ungünstige Bedingungen enthält. Der Preis, den die Landwirtschaft beim Umlageverfahren bekommt, deckt nicht die Produktionskosten. Dazu kommt die für Baden ungünstige Verteilung auf die verschiedenen Länder. Man fürzte Norddeutschland 60 000 Tonnen und wies sie Süddeutschland zu. So sieht die schonende Behandlung aus. Zu den 11 162 Tonnen im Vorjahre kommen nun 95 Prozent plus 15 Prozent. Insgesamt soll danach Baden für 1922 rund 22 000 Tonnen liefern. Hierzu kommen jetzt die schlechtesten Ernteerträge in Baden. Die Witterung beeinflusst die kommende Ernte ungünstig. In dankschwacher Weise machte das Ministerium sofort Erhebungen und sucht ausgleichend zu wirken. Es ist Sache der Regierung auf die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben bei der Umlage Rücksicht zu nehmen. So wie die Umlage jetzt dem Reich gemacht, ist sie jedoch für Baden unerträglich. Gegen diese Sonderbehandlung gegenüber anderen Staaten werden wir uns. Der Haushaltsausschuss hat nun den 1. Teil des vorliegenden Antrages zur Getreideumlage einstimmig angenommen.

Der vorliegende 1. Teil des Antrages Weishaupt wird bei einer Stimmenthaltung einstimmig angenommen.

Zum Antrag Weishaupt ist ein sozialdemokratischer Antrag eingegangen, worin die Vereinfachung des Mitteln für die notleidende Bevölkerung zur Brotverjorgung beantragt wird. Der sozialdemokratische Antrag geht an den Haushaltsausschuss, der auch den 2. Teil des Antrages Weishaupt zu behandeln hat.

Es folgt die Erledigung einer Reihe Besuche, meist periphrastischer Art.

Nächste Sitzung: Montag, den 24. Juli, nachm. 1/2 5 Uhr. — Tagesordnung: Anfrage über die Geheimtinten im Krieg. Gesetzentwurf über die Staatsbauerei Rothaus usw. Schluß der Sitzung 5.25 Uhr.

**Vitovum-Vollei**  
Das reine vollständige Hühnerrei  
in Pulverform  
Lactowerk, Mannheim B.W.

den war ich noch nie gewesen. Ich war in einem türkischen Getreide gefahren. Zum erstenmal sollte ich ein arabisches Pferd reiten; ja, auch meine sonstigen Pferdebesitzerungen liegen sich damals an den Fingern einer Hand abzählen. Ich fühle, daß ein früherer Augenblick meines Lebens nahe; aber ich war entschlossen, dies vorübergehende als Privatgeheimnis zu behandeln.

Die Ueberführung vom Efel auf Pferd, ein an sich ermüdendes Vorgehen, gelang über Erwarten, obgleich ich nicht versah, daß nach europäischer Art des Aufsteigens über das goldene Horn zu vollziehen, das die Wildheute des für mich bestimmten Prochhaus bildete. Gewaltig aber stieg mein Vertrauen, als ich sah. Dieses herrliche, thronartige Sitzgerät bot Anhaltspunkte, von denen ein englischer Sattel keine Ahnung hat; links und rechts fanden die Füße in einer Art von Panzergerichten, hinten und vorn ragen Schutzbügel empor, über die man kaum mit Hilfe von Dynamit geschleudert werden konnte. Ich beschloß, was mir auch bevorzugen möge, einen dergleichen Sattel unerschrocken in mich zu versetzen.

Die Ueberführung vom Efel auf Pferd, ein an sich ermüdendes Vorgehen, gelang über Erwarten, obgleich ich nicht versah, daß nach europäischer Art des Aufsteigens über das goldene Horn zu vollziehen, das die Wildheute des für mich bestimmten Prochhaus bildete. Gewaltig aber stieg mein Vertrauen, als ich sah. Dieses herrliche, thronartige Sitzgerät bot Anhaltspunkte, von denen ein englischer Sattel keine Ahnung hat; links und rechts fanden die Füße in einer Art von Panzergerichten, hinten und vorn ragen Schutzbügel empor, über die man kaum mit Hilfe von Dynamit geschleudert werden konnte. Ich beschloß, was mir auch bevorzugen möge, einen dergleichen Sattel unerschrocken in mich zu versetzen.

Wir traten durch das prächtige Parlor, das, obgleich modern, in dem reizenden Arabeskenstil der besten Renaissance gehalten ist. Vor demselben sah auf einem jammertlichen, grün getrichenen Holzstisch ein Kissen erster Güte, ein schwarzes gutmütiger Fleischkumpen, mit dem ich später sehr befreundet wurde. Langsam stand er auf, grüßte mich an und salbte, Ich tat das gleiche, so gut ich konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Roche ich das Feld erreichte, in dem der Dampfflug arbeitete, verriet ein unruhiges Pfeifen und Signalisieren der Maschinen, daß mein Herannahen bemerkt wurde. Ich nahm dies meinen arabischen Maschinenführern nicht übel, die viel mit deutschen Schuljüngern gemein hätten, nur daß sie etwas intelligenter dreinsäßen und in der Nähe eines Stacks größere Arbeitsfreudigkeit an den Tag legten. Allerdings mußten buchstäblich an jede Stelle, die in Europa ein Mann einnahm, zwei dieser Burken gestellt werden: einer, der die Arbeit verrichtete, der andere, der ihn kommandierte. Kopf- und Handarbeit mußten streng getrennt bleiben. Dann aber ging, wenn kein Unglück über uns hereinbrach, die Sache keineswegs schlecht.

Häufig fand ich schon zu so früher Stunde Hakim Pascha in Begleitung seines Adjutanten, des erwähnten Names Wess, im Feld. Zwei originale Figuren. Der kleine Hakim, dessen zierliche, feinerer Bau das Rubinrot verriet, in schwarzer, europäischer Kleidung, abgesehen von dem dunkelroten Turban und hellroten Pantoffeln, sah gewöhnlich mit den Füßen in der zuletzt geöffneten Furche auf dem Boden und spielte, dem Pflug nachfolgend, mit Erdwürmern oder seiner Zigarette. Ein buntes, schwarzgezeichnetes Gesicht und schwarze, bligende Augen blickten nicht übel zu der lebhaften, im reinen Pariser Französisch geführten Unterhaltung, in der selbst Sprachwendungen des Quartier latin nicht ganz fehlten. Ernsthaft stand der tiefe Tischerle, der seinem Herrn in ost orientalischen Abendroten schon zweimal das Leben gerettet hatte, in prachtvoller türkischer Krone, grün und gold, das elfenbeinerne Zigarrenetui in der Hand, hinter ihm und langweilte sich, mit der Ergebung des ersten Moslem.

Heute war die Sache anders. Am fernen Ende des Pflugapparates standen, etwas unruhig beim Reuten und Rasteln der Dampfmaschinen, zwei prächtig aufgeschäumte milchweiße Araber. Auf dem einen sah Names Wess, der mir liebhaft winkte. Der andere war frei. Ich steuerte, nichts Gutes ahnend, mein etwas widerpenfliches Langohr querfeldein nach der gefährlichen Gruppe.

„Effenbini will Sie sofort sprechen. Bitte aufstehen.“ stotterte der Tischerle höflich in seinem leineswegs musterhaften Französisch.

Ich hatte nun allerdings meine Bedenken. In meinem Re-

### 11 Milliarden Defizit bei der Reichspost

Vom Verkehrsband wird uns geschrieben:  
 Unter dieser Überschrift stand in der Montags-Ausgabe vom 10. Juli des „Volksfreund“ eine Notiz, in der unter anderem von einem Postrat und Sparkommissar in Lindau behauptet wurde, daß das Postpersonal allen Postleistungen innerhalb der geschätzten Arbeitszeit eine Erhöhung der Arbeitsleistung herbeiführen, Widerstand entgegensetze, das Personal habe sich daran gemöhnt, wenig zu arbeiten. Der Aufforderung des „Volksfreund“, das Personal der Post möge hierzu Stellung nehmen, soll hiermit geantwortet werden. Vor allen Dingen muß gesagt werden, daß in dieser verallgemeinerten Weise, in Pausen und Bogen die gesamte Beamtenschaft einer Verurteilung vor der Öffentlichkeit heruntergezogen, wie dies der Sparkommissar tut, gelinde ausgedrückt als eine unverantwortliche Oberflächlichkeit bezeichnet werden muß.

Was der eigentliche Zweck dieser ungläubigen Denunziation sein sollte, die vor allem die unteren Besoldungsgruppen treffen müßte, geht aus den weiteren Ausführungen hervor, in denen gesagt wird, „die Postverwaltung treffe an den jetzigen unermesslichen Zuständen (also auch am Defizit) keine Schuld.“

Ein starkes Stützglied für diese Art will sich also eine Verwaltungs-Bürokratie von 11 Milliarden Defizit zeichnen. Will sie es vielleicht ableugnen, daß mit Ausnahme der Kriegszeit und ihren Folgen bereits durch das verkehrte Sparsystem der Postverwaltung in sachlichen wie persönlichen Beziehungen der Hauptgrund zu der heutigen Unwirtschaftlichkeit der Verwaltung gelegt wurde. J. A. was muß heute die Verwaltung alles an Raumüberbauung und sonstigen Verschönerungen hinlegen, wo an allen Ecken und Enden die Räume zu klein, ungewöhnlich werden, selbst bei den neuesten Bautätigkeiten. Weiter wie ein großer Teil des vorhandenen Sachvermögens miserabel erhalten und erneuert, heute dem Zusammenbruch nahe ist. Ganz genau daselbe gilt von der technischen Seite des Telegraphen- und Fernsprechbetriebes. Milliarden hätten hier gespart werden können, wenn die Verwaltung früher bei den damaligen Anschaffungspreisen auf der Höhe gewesen wäre, und der Herr Geheimrat nur einen Funken von kaufmännischem Geiste entwickelt hätte. So muß die Postverwaltung noch in zahllosen Städten durch private Postfilialbetriebe erfolgen, denen man bei den heutigen Preisen und Futtermittelpreisen ufo. unerbötliche Beträge vergüten muß. Warum hat man nicht mit eigenen Verkehrsmitteln, womöglich mit Kraftwagen ufo., rechtzeitig die Postleistungen in eigene Regie genommen? Darum, weil unter den damaligen Verhältnissen ein Nachbetrug in der Etablierung, um vor Berlin mehr glänzen zu können, Augenblicklich rentabler schien, als die Anschaffung.

So ist es im ganzen Postfuhr- und Postdienstwesen. Nach dem Kriege erbt man unzählige Kraftwagen angeschafft und diesbezügliche Wertpapiere eingekauft. Dies alles kostet heute schweres Geld. Wie ist es mit den zahllosen heute noch nicht reichseigenen Postämtern auf dem platten Lande, die fast durchwegs im Postsystem ungeheure Mietpreise ufo. kosten. Anstatt Sachwerte zu besitzen und daraus Nutzen zu ziehen, muß die Verwaltung diese Konjunkturgewinne Privaten überlassen.

Kann noch einen Punkt. Wie sieht es mit der Brennholzversorgung. Jeder Arbeiter, der heute Geld hat, läuft schon für Jahre vor. Die Postverwaltung macht das Gegenteil, mitten im Winter geht den Postämtern das Brennholzmateriale aus, weil die Zentralbehörden nicht genehmigen. Und so wird in sachlicher Beziehung gemüßwilligt und dann kommt ein Postrat Finanzstand und schreudert ganz bestimmten Gruppen des Postpersonals Besoldigungen und Bezüge ins Gesicht.

Reicht es nicht bezeichnend die unteren 7 Besoldungsgruppen, die man personaltechnisch auch nach der neuesten Postreform zum Teil schon abgehandelt, unterwertet und sie im Vergleich zu allen anderen Beamten, anderen Kategorien im 13-Klassen-System am miserabelsten einrichtet? In diesen Punkten werden in Wirklichkeit Millionen Ersparnisse gemacht, weil die Postbeamten durch die schlechte Eingruppierung durchwegs viel weniger verdienen, als der Durchschnitt jeder anderen Beamtensategorie.

Und nun zum Arbeitsleistungsmass des Personals: Es sind doch dieselben Gruppen, des Betriebs, des technischen Dienstes ufo. bei der geradezu affordmässigen Dienstleistungen im vollen Gegenstand zur Verfügung des Postrates Finanzstand in Wahrheit weit mehr als das 48stündige Wochenleistungsmass hergeben müssen, zumal über 60 000 Posthilfskräfte, die auf die Straße gesetzt wurden, heute im Betriebsdienst fehlen. Man komme nicht mit den letzten Dienstplänen, die mit der wirklichen Arbeitszeit gar keinen Zusammenhang haben und oft geradezu eine Karrikatur vor dem Leben sind. Und so allem sind es dieselben Gruppen, die schon heute aus wirtschaftlich das Defizit herausgeholt werden soll und die noch allgemeiner als Mittel in ihrem Gesundheitszustand fast eine der beruhten gesunden Verfallsstadien bilden.

Wieviel erreichen von diesen überhaupt das pensionsfähige Dienstalter? Man sollte meinen, daß ein Personal, das so wenig zu arbeiten gezwungen ist, wie Herr Postrat Finanzstand behauptet, nicht diese Sterblichkeitsziffern gerade in den besten Mannesjahren nachweisen dürfte wie es bei den genannten Gruppen der Postbeamtenschaft ein erschreckendes Tatsache ist. Herzu einmal mit den Krankenzahlen und den Sterblichkeitsziffern, damit die Öffentlichkeit sieht, was bei dieser Verwaltung vorgeht! Daß es auch bei der Postverwaltung Gruppen gibt, die im Dienstleistungsmass nicht ganz ausgenutzt werden, ist eine ebenso seltene wie traurige Tatsache. Diese sind jedoch nicht im Betriebsdienst zu finden, sondern das liegt am eigenen Spleen der von den Geheimräten so ausgefüllten Neuordnung im Beamtensystem, nämlich nach geteilter Ansicht ist eben jeglicher Verwaltungsdienst der höherwertete, und die gesollten Beförderungen müssen eben im 13-Klassen-System im Verwaltungsdienst landen. Gerade für die Betriebsverwaltungen, wie Bahn und Post, hätte zum mindesten eine hochwertige Betriebslaufbahn, die dem gehobeneren mittleren Verwaltungsdienst in der Bewertung nicht nachgeben hätte, geschaffen werden müssen.

So beschäftigen diese großen Verkehrsministerie im Verhältnis zur Zahl des Betriebspersonals eine viel zu große Zahl an Verwaltungs-Kontroll- und Quasibeamten, deren Arbeitsleistungen allerdings nicht produktiv ausgenutzt sind. Und damit trifft der Postrat Finanzstand sich selbst und sein System und daraus, weil grundsätzlich sich immer am falschen Ende bei der Verwaltung zu sparen angefangen wird, ist der Widerstand gewisser Postgruppen zu erklären.

Daß bei den Wirtschaftsverwaltungen Post und Bahn die ihre Einnahmen und Ausgaben im Etat ganz genau nachweisen müssen, das Defizit am deutlichsten zum Ausdruck kommen muß, ist begründet, während das Etat-Bild bei den anderen Verwaltungen nicht so zu Tage treten kann.

Nach all dem Gesagten, es wäre noch manches hinzuzufügen, muß wiederholt werden, daß solche oberflächliche und beleidigende Auslassungen, wie der Herr Postrat und Sparkommissar Finanzstand besser unterlassen wären, denn er hat dem Postpersonal gegenüber zu allen Ungerechtigkeiten nur noch neue hinzugefügt, deren Folgen nicht ausbleiben werden, wenn auch das Postpersonal anstatt an die Öffentlichkeit zu gehen, zu solchen Geistesprodukten augenblicklich eifriges Schweigen übrig hat.

### Badische Politik

#### Die Brennholz-Verseigerung

Eine Verordnung des Ministeriums des Inneren über den Verkehr mit Brennholz bestimmt u. a.: Veräußerungen und Submissionen von Brennholz aller Art sind verboten. Sie können, soweit erforderlich, unter einschränkenden Bedingungen, ausnahmsweise von den Kreisbehörden zugelassen werden. Eine Genehmigung bedarf a) jeder Verkauf von Brennholz aus Gemeindeförstern und Waldparzellen, sowie aus gründen und landesherchaftlichen Waldungen, b) jeder Verkauf von Brennholz aus sonstigen Privatwaldungen, sofern es sich um den Verkauf eines Jahresertrages mehr als 50 Stck handelt, c) jeder Verkauf von Holz auf dem Stod, d) jeder Verkauf von Brennholz durch andere Personen als Waldbesitzer, insbesondere durch den Handel, sofern es sich nicht um Verkäufe an unmittelbare Verbraucher an Ort der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers für die Hausbrandversorgung handelt. Eine Genehmigung ist auch für die vor dem 4. April 1922 abgeschlossenen Verkäufe von Holz auf dem Stod erforderlich, soweit das Holz zu diesem Zeitpunkt noch nicht aufbereitet war. Kaufverträge, welche die nach Vorstehendem erforderliche Genehmigung nicht erhalten haben, sind ungültig. — Die Eigentümer von Waldungen mit mehr als 50 Hektar Flächeninhalt sind verpflichtet, sämtliches Holz für ihren eigenen Bedarf benötigtes Brennholz dem sozialpolitisch zuständigen Forstamt binnen 14 Tagen nach Fertigstellung unter Angabe des Niederortes, der Holzart, Holzart und der beabsichtigten Verwendung anzumelden.

Zunüberhandlungen gegen die Verordnungen werden, soweit eine höhere Strafen verwickelt sind, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 15 000 M bestraft.

In der Frage der Brennholzversorgung begnügt der Brennholznot wird von zuverlässiger parteigewisser Seite aus dem süddeutschen Schwarzwald mitgeteilt, daß selbst in den feilbierigen waldreichen Ufergebieten eines Brennholznot besteht. Dies ist lediglich darauf zurückzuführen, wenn einerseits durch den langanhaltenden Winter die Reserven der gubolgholzbesitzenden Bürger und Waldbesitzer vollständig aufgebraucht sind, andererseits, weil die Winterfällungen durch den langen Winter nicht voll ausgenutzt werden konnten. So soll allein der Forstbezirk Koblenz dieses Jahr ca. 5000 Stck Brennholz weniger gegen letztes Jahr gewonnen haben. Es ist eine dringende Pflicht der Regierung, so schreibt der Genosse weiter, so rasch wie möglich im Rahmen der Forstverwaltung im ganzen Lande in Staats- und Gemeindeförstern sofort außerordentliche Nachfällungen vorzunehmen und die Sommerfällungen im süddeutschen Schwarzwald verstärken zu wollen, bevor eine große Katastrophe eintritt. Heute schon kann das Forstpersonal kaum mehr die Leute abwehren, die aus Not im Walde Brennholz auf allerlei Art zu gewinnen, suchen. Alle tut mal, um Unruhen in diesen ersten Zeiten vorzubeugen. Selbstverständlich darf das genannte Holz nicht an Händler und an die Industrie, sondern nur an die Kreisgemeinden abgegeben werden.

#### Lehrerschaft und Religionsunterricht

Ein Lehrer schreibt uns: Es wird wohl allen Lesern des „Volksfreund“ einleuchtend sein, daß anlässlich der Werbung von Unterrichtsstellen für die katholischen Elternvereinigungen vielfach die Begründung gegeben wurde: „die Lehrerschaft wolle keinen Religionsunterricht mehr erteilen“. Diese Bemerkung wurde nicht nur in Karlsruhe, sondern auch in anderen Städten und Landorten gehört, ein Beweis dafür, daß offenbar die Mäcker der ganzen Sache entweder diese Behauptung ihren Sendungen mit auf den Weg geben oder doch ihre Instruktionen nicht mit der notwendigen Klarheit erteilen. Denn davon kann keine Rede sein, daß die Lehrerschaft in Baden die Pflicht hat, den Religionsunterricht niederzuliegen. Wenigstens hat bis heute dies nur in ganz vereinzelten Fällen stattgefunden und es gibt heute nichts, was irgendwie darauf schließen lassen könnte, daß eine derartige Bewegung im Gange ist.“ Auf der anderen Seite aber möchten wir, aus guter Kenntnis weiter Kreise der Lehrerschaft heraus, warnen, den Vogen gegenüber der Lehrerschaft zu überpassen. Noch weicht sich die Lehrerschaft nur durch einen Protest gegen diese Behauptung, wenn aber gewisse Kreise der katholischen Kirche und des Zentrums weiter Oel ins Feuer gießen, dann können auch der Tag kommen, wo die badische Lehrerschaft sich auf den Standpunkt stellen muß, daß sie zwar in der Simultanschule die nicht immer leichte Last des Religionsunterrichts mittragen will, daß sie sich aber gezwungen sieht, von dem ihr verfassungsmäßig zustehenden Rechte der Niederlegung dieses Unterrichts Gebrauch zu machen, wenn gewisse Kreise aus mittelalterlicher Machtpolitik heraus dazu übergehen sollten, die Staatschule zur Kinderschule zu machen. Diese Gefahr ist da von Seiten gewisser fanatischer Kreise, leider sind es sogar Lehrer, welche den Sturz der simultanen Staatschule antreiben — wir möchten aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß es weisheitsvolle, politische denkenden Kreise jener Richtung gelingt, politische Vernunft über konfessionelle Verblendung und Intoleranz zu stellen!

Zum Aufenthalt von Ausländern in Baden. Diejenigen Ausländer, die am 18. Juli 1922 bereits in Baden dauernd anwesend waren, bedürfen keiner Aufenthaltserlaubnis, dagegen fallen diejenigen, die nach dem genannten Zeitpunkt sich in Baden niederlassen, unter die Bestimmungen des genannten Gesetzes. Arbeiter und sonstige Personen, die den Vorschriften über die Inlandslegitimierung ausländischer Arbeiter unterliegen, bedürfen keiner besonderen Aufenthaltserlaubnis.

### Jugend und Sport

#### Sum 1. Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest in Leipzig

Als es unter den Turnern und Sportlern bekannt wurde, daß dieses Jahr das 1. Arb.-L.-Sp.-Fest stattfinden, da sah man allerorts eine eifrige Tätigkeit sich entwickeln. Ein mancher, der gerne mit ging, der machte sich Sorgen der Finanzen wegen, denn des öfteren hörte man die Klage wegen des hohen Fahrpreises ufo. Die Eisenbahn-Generaldirektion zeigte aber ein großes Entgegenkommen. Um die Gelegenheit wahrzunehmen, mit dabei in Leipzig zu sein, hat der Bund frühzeitig Sparmarken herausgegeben, die sehr rege gekauft wurden. Nun sind es noch einige Tage und die Arbeiter-Turner, Turnerinnen und Sportler-Vereine werden aus allen Ländern Deutschlands und aus dem Ausland Leipzig zuströmen. Auch Ausländer werden teilnehmen: Amerika, Dänemark, Frankreich, Italien, Polen, Schweiz, Schweden, Österreich werden vertreten sein. Nach den bis 14. Juni eingegangenen Meldungen werden 32 000 aktive Teilnehmer in Leipzig erscheinen. Die Eisenbahn-Generaldirektion hat in weitestgehender Weise Sonderzüge gestellt, hauptsächlich für die entfernteren Länder. So werden die Karlsruher und die umliegenden Landvereine am Freitag früh 9.18 Uhr in Karlsruhe wegfahren. Es sei noch besonders auf die Schwarz-Turn- und Sportgenossen hingewiesen, die in Stärke von 700 Personen erscheinen werden.

Es besteht wohl kein Zweifel, daß der Festausbruch seine leichte Arbeit zu erledigen hat. Mit größter Anspannung und Aufopferung haben die Funktionäre ihre Arbeit erledigt. Auch die Arbeiter-Turnerschaft Leipzigs hat in vollem Maße ihre Unterstützung den Funktionären zuteil werden. Die Arbeiter Leipzigs haben das Fest zu ihrem eigenen gemacht. Welchen Idealismus die Leipziger Arbeiter besitzen, davon werden sich die Festbesucher in der Feiertage überzeugen können. Bekanntlich wurde das Volkshaus am 19. März 1920 von der Reichswehr zerstört. Es vergingen gerade zwei Jahre, als an derselben Stelle ein großartiger Neubau fertig wurde, einer der schönsten Bauten der Stadt. Hoffen wir nun, daß das Fest glatt von staten geht und daß auch der Wettergott während des Festes seine Schleusen gut verschließt. Mögen auch unsere badischen Turner und Sportler ihre Heimatland würdig und erfolgreich in Leipzig vertreten.

Verurlaubung von Polizeibeamten zum 1. Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest. Das Preussische Ministerium des Inneren teilt der Zentralkommission für Sport- und Körperpflege mit, daß gegen eine Verurlaubung von Polizeibeamten, die Mitglieder der der 3. A. angehörenden Vereine sind und an dem Arbeiter-Turn- und Sportfest teilnehmen wollen, nichts einzuwenden ist. Von einem diese Verurlaubung regelnden Erlaß des Ministeriums ab, weil nicht anzunehmen ist, daß die Verurlaubungen von den nachgeordneten Behörden verweigert wird, falls es die Aufrechterhaltung des Dienstes gestattet.

Sum 1. Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest wird durch die Festleitung in Verbindung mit der Organisation des Arbeiter-Turn- und Sportbundes eine Ausstellung arrangiert. In ihrem ersten Teil wird die Ausstellung die Geschichte und die Organisation des Bundes darstellen; der Bekämpfung des Bundes ist eine besondere Abteilung gewidmet. Sowohl die Arbeit und deren Entwicklung, als auch die bis jetzt geleistete Arbeit der Bundeszentrale werden durch graphische Darstellungen und durch Ausstellung vorhandener Lehrbücher u. dgl. vervollständigt. In ihrer zweiten Abteilung wird die Ausstellung den Arbeiter-Turnverein A.-G. in seiner Entwicklung und heutigen Größe zeigen. Bedarfs- und Gebrauchsgegenstände für den Vereinsbetrieb, Turn- und Sportliteratur, sowie Geräte in modernster Ausführung werden zur Ansicht ausgestellt und zum Verkauf gelangen.

### Kleine badische Chronik

\* Mannheim, 19. Juli. Am Bahnhofplatz wurde einem Schloffer nachts, während er auf einer Bank saß, aus einer Beuteltasche eine goldene Perle mit einem Wert von 12 000 M gestohlen.

\* Mannheim, 19. Juli. Frauen demonstration. Weil auf dem Wochenmarkt für die neuen Kartoffeln 10.60 bis 11 M das Pfund und für Bohnen 15-16 M verlangt wurden, schloß sich eine größere Anzahl Frauen zusammen und zog vor das Rathaus. Sie verlangten von der Stabskommandantur, daß eine Preisprüfungs-Kommission in der alle drei Arbeiterpartei und auch Frauen vertreten sein sollen, zur Festsetzung der Preise alsbald eingesetzt und daß den Händlern der Zutritt auf den Markt vor 11 Uhr vormittags verboten, sowie das gesamte Einkommen unterjagt wird. Die Demonstrationen haben gedroht, bei Nichterfüllung ihrer Forderungen bis Donnerstag zur Selbsthilfe zu greifen.

\* Röhlingen, 19. Juli. Die Gerichte über ein Jagelweiser, das am vergangenen Sonntag über die Bemerkung Röhlingen und dessen Umgebung niedergebend, werden befristet. Nach einer Mitteilung der „Freie Presse“ beträgt der in den Weinbergen der Gemeinde Röhlingen angelegte Schaden, gering taxiert, eine Million Mark.

\* Röhlingen, 19. Juli. Gestern abend wollte hier ein Arbeiter als er von seiner Arbeitsstelle kam, sich ein warmes Zimmer machen und beruchte, den Ofen zu heizen. Da das Feuer nicht brennen wollte, warf er Papier in den Ofen; plötzlich gab es eine Explosion und die Ladung ging dem über den Ofen gebeugten Mann ins Gesicht. Man nimmt an, daß in dem Papier eine Sprengkapsel eingewickelt war, wovon der Mann nichts wußte. Der herbeigeholte Arzt stellte fest, daß ein Auge des verunglückten Mannes stark gefährdet ist.

\* Wengenbach, 19. Juli. In hiesigen Stablwald, auf der Gemarkung Vermerzbach, war der verheiratete Landwirt Paul Dold von Strohhalm mit noch mehreren Leuten im Holzschlag beschäftigt. Infolge des starken Windes löste sich ein Ast, der Dold so unglücklich auf den Kopf traf, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte war 39 Jahre alt und Vater von sieben unermündlichen Kindern.

\* Schlussee, 19. Juli. Der kirchlich hierher versetzte Oberwachmeister Trolle hatte bei Eisenbruch einen Diebstahl zu unterzuchen und stellte sein Rad in eine Bauhütte, um sich auf den nahegelegenen Arbeitsplatz zu begeben und die des Diebstahls Angehörigen zu verhören. Bei der Rückkehr zur Bauhütte lag er fest, indem er zwischen dem Fahrrad und der Bauhütte liegen geblieben hatte, befand sich noch an Ort und Stelle.

\* Rimmenshausen, 19. Juli. Ein bewährter Unfall, der am Abend des 17. ds. Mts. das 14 Jahre alte Schindler der hier wohnhaften Familie Gassen betroffen hat, möge als Warnung dienen: Das Kind spielte vor der Behausung, als ihm aus bis jetzt noch unauferklärten Ursache der sonst ruhige Hund ein Stück von der Junge biß. Das Kind wurde auf Anordnung des Arztes nach am Abend in das Krankenhaus gebracht.

\* Konstanz, 18. Juli. Erpressungsversuch. Der verheiratete Schreinermeister und zeitweilige Versicherungsagent Julius Deber in Konstanz wurde wegen eines raffiniert angelegten Erpressungsversuches verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert, weil er einem Kreuzlinger Forstbeamten gegenüber sich als Begünstigter Paul Freilich ausgab, der Erhebungen wegen eines von der Ehefrau des Fabrikanten vor 10 Jahren begangenen Verbrechens zu machen habe. Gegen Zahlung von 1000 Franken wollte er die Sache verfrachten. Es wurde abgemacht, daß der Fabrikant die 1000 Franken nach Konstanz in ein Hotel bringe. Der Fabrikant benachrichtigte die Kriminalpolizei und als der Neubestimmte das Geld holen wollte, wurde er von zwei Kriminalbeamten festgenommen.

\* Konstanz, 18. Juli. Ein moderner Holzverkäufer. Härt da dieser Tage ein Bäuerlein vom Lande einen Wagen mit zwei Stck Buchenholz nach der Stadt. Dasselbe ging die Fahrt durch die Straßen des alten Konstanz. Da Holz ein sehr begehrter Artikel ist, mangelte es auch nicht an Käufern. Von diesen wollte das Bäuerlein aber nichts wissen. Nur vor den Wäldchen läden machte es halt. Es wollte kein Geld für sein Holz haben. Ob es bekam, entzieht sich unserer Kenntnis; wir bezweifeln es aber, da der Preis heute für ein solches Stck etwa 15 000 M beträgt.

### Gemeindepolitik

Das Amt des Bürgermeisters. Nach dem badischen Gemeindeordnungsgesetz vom 30. Juni 1922 ist zum Amte eines Bürgermeisters oder beauftragten Gemeindevorstandes jeder über 25 Jahre alte Deutsche wählbar, der die badische Staatsangehörigkeit besitzt oder erwirbt und dessen Wahlrecht nicht ruht.

**Aus dem Bezirk Heberlingen.** Ein nachsichtswürdiger Gemeindevorstand. Eine Schwarzwaldbemerkung sollte die Bedingung sein, daß das erzielte Heu nur im eigenen Betrieb der Steiger zur Fütterung der eigenen Viehbestände verwendet werden darf. Wer eigenes Heu aus seinem Betrieb verkauft, weil er von der Gemeinde Deutras erbeutet hat, muß den geschätzten Betrag des Steigerpreises zahlen. Dieser vorbildliche Beschluß sollte überall zum Nutzen und Segen der Erbsengemeinden, namentlich der kleineren Landwirte, nachgeahmt werden, damit der unfürsinnigen Preistreiber und dem wilden Handel und Bucher Einhalt geboten wird.

### Aus der Stadt

Karlsruhe, 20. Juli

#### Geschichtskalender

20. Juli. 1832 † Der Satiriker Karl Julius Weber in Stuttgart. — 1917 Der finnische Landtag beschließt die Unabhängigkeit Finnlands. — 1921 † Der Zentrumspolitiker Dr. Gise in Bad Nauheim.

#### Karlsruher Parteinachrichten

**Bezirk Mühlburg.** Samstag, 22. Juli, abends halb 9 Uhr, findet im Lokal des Genossen Mühlhans „Zum Lamm“ eine außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung für den Bezirk Mühlburg statt. Tagesordnung: Der Kampf um die Schulfrage. Referent Genosse Gaebler. — Da der Genosse Gaebler ein uns allen bekannter Schulmann ist und auch aktiv an dem Kampf um die Schule beteiligt ist, dürfte es allen Genossen und Genossinnen von Interesse sein, diesen Vortrag zu hören. Gaffe willkommen.

#### Vertrauensmännerversammlung der Partei

Die auf gestern abend angelegte Versammlung im „Eisenstein“ war gut besucht. Die Versammlung beschloß jedoch nach kurzer Debatte, nicht in die Tagesordnung einzutreten, nachdem mitgeteilt wurde, daß der Referent Gen. Abg. Schöpflin aus Berlin noch nicht eingetroffen ist. Die Versammlung wurde auf morgen Freitag abends 8 Uhr in den „Auerhahn“ verlegt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß zu derselben neben den Vertrauensleuten und Funktionären unserer Partei auch sämtliche unserer Partei angehörenden Betriebsratsmitglieder, Gewerkschaftsfunktionäre, Vorstandsmitglieder der Arbeitervereine und Arbeiter-Sportvereine eingeladen sind. Es wird reifliches Erscheinen aller in Betracht kommenden Genossen und Genossinnen erwartet. Gen. Abg. Schöpflin wird über die Vorgänge der letzten Tage im Reich sprechen.

#### Die Farben der Republik

Anlässlich der Ermordung des Reichsministers Rathenau war eine Fiktion aller Reichsfahnen auf Halbmaß angeordnet worden. Wie heute feststeht, ist diese Anordnung in den Provinzen höchst mangelhaft durchgeführt worden und es wird Aufgabe und Pflicht der verantwortlichen Stellen sein, am Tag der Verfassungsgesetzgebung, dem 11. August, unbedingt für eine alle Reichsgebäude und Staatsgebäude erfassende Flaggenanweisung zu sorgen. Aber auch im Publikum besteht vielfach noch Unklarheit, welche Flaggen das Deutsche Reich denn nun eigentlich nach Rechts tragen soll. Es sei deshalb zunächst darauf verwiesen, daß die sogenannte Nationalflagge einzig und allein die schwarz-rot-goldene ist, und zwar nach § 3 der Reichsverfassung. Die Farbenstreifen sind gleichmäßig breit und verlaufen in der Querrichtung von links nach rechts. Die belgische Flagge hat 3 B. auch dieselben Farben, aber in der Anordnung schwarz-gelb-rot und in der Längsrichtung, d. h. von oben nach unten, wie auch die französische blau-weiß-rote Teilrolle von oben nach unten gestreift ist. Die reine schwarz-rot-goldene Flagge hat außerdem die Reichspfeile, deren roter Mittelstreifen breiter ist als der schwarze und der gelbe und der außerdem ein Rothorn trägt. Die Flagge der Dienstbeförderer zum Land weist in einem Mittelfeld den Reichsadler auf, die Flagge des Reichswehrministers ist gleichfalls schwarz-rot-golden und trägt in der Mitte ein Eisernes Kreuz. Die Handelsflagge des Reichs hingegen ist schwarz-weiß-rot gestreift und trägt in der linken oberen Ecke eine sogenannte Gósch, die schwarz-rot-golden und feider so klein ist, daß man sie kaum gewahrt wird. Das wird hoffentlich später einmal anders. Eine offizielle Flagge, die ganz rein schwarz-weiß-rot ist, gibt es also überhaupt nicht auf einem Hauße, auf einem Acker- oder Segelboot, einem Automobils, einem Fahrrad, als Abzeichen auf dem Rockaufschlag oder als Schleifen im Knopfloch, will damit anzeigen, daß er ein Feind der Republik ist und bleiben will. Um so mehr haben die Getreuen der Republik, zu welcher Partei sie sich auch rechnen mögen, die unabwiesbare Pflicht, ihrerseits, wo immer die Gelegenheit sich bietet, die Farben der Republik zu zeigen.

### Theater, Kunst und Wissenschaft

#### Das Landestheater im Spieljahr 1921/22

Die abgelaufene Spielzeit 1921/22 brachte im Landestheater und Konzerthaus an 286 Spieltagen insgesamt 390 Aufführungen, wovon auf das Schauspiel 218, auf die Oper 152 entfielen, während sich 2 „Punkte Abende“ und 1 „Vollständer-Abend“ auf Schauspiel und Oper verteilten. Hierzu kommen 14 Konzerte, 1 Tanzabend und dessen Wiederholung als „Morgenerveranstaltung“. Daneben wurden noch 4 Konzerte in der Festhalle veranstaltet. In der Saison fanden im Ganzen 28 auswärtige Gastspiele statt, und zwar in Pforzheim 12 Schauspiel- u. 12 Opernvorstellungen und in Landau (Pfalz) 1 Oper und 1 Schauspiel. Dadurch erhöht sich die Zahl der Veranstaltungen auf 420. Innerhalb derselben Zeitspanne wurden außerdem durch die Arbeitsgemeinschaft der Schauspielmitglieder des Bad. Landestheaters genau 50 Ensemblegastspiele in den badischen Städten Offenburg, Kehl, Rastatt, Gernsbach, Wiesloch, Bruchsal, Gaggenau und Bühl, außerdem in Weibrieden (Pfalz) und Derrnau ausgeführt. Wühin ergibt sich eine Gesamtsumme von 470 Aufführungen für eine 10 1/2 monatliche Spielzeit.

Im Schauspiel erschienen im Ganzen 45 Werke, darunter 5 Trauflührungen, und zwar „Spiel der Schatten“ von Hellmuth Langer, „Anna Bolshoi“ von Emil Verneker, „Frauentöchter“ von Leo Lenz, „Der Hofschänke“ von Robert Wülfner und „Der neue Detektiv am Scheidewege“ von Ludwig Tieck. Von den 29 Trauflührungen dieser Spielzeit gehören Goethes „Urfaust“ und „Stella“ (in der ursprünglichen Fassung) dem klassischen Repertoire an, ebenso wie 6 Dramen der 8 Neueinstudierungen, nämlich „Don Carlos“, „Der Kaufmann von Venedig“, „Richard II.“, „König Lear“ und „Wilhelm Tell“, nächst dem „Kaufmann von Venedig“, der es mit den Volksbühnenvorstellungen auf 16 Aufführungen brachte, erreichten einschließlich der Volksbühnenvorstellungen die größte Anzahl von Wiederholungen: „Rater Lampe“ und „Freund Geißporen“ mit je 10, „Hofe Bernd“ mit 9, „Der zerbrochene Krug“ und „Der eingebildete Kranke“ mit 8, „Kathle und Liebe“ mit 8 Vorstellungen die größte Anzahl von Wiederholungen; daneben erzielten Burles „Ratte“ 8, „Peer Gant“ 7 und „Der Urfaust“ 5, außerdem „Waffenheiter“ 9, „Die beiden Seefrauen“ 8 und „Der Hrosch-

### Zu Sachem Mietvereinigungsamt

wird uns von der Mietervereinigung E. V. geschrieben: Die städtischen Behörden sind sonst sehr schnell bei der Hand, wenn es gilt, Unrichtigkeiten zurückzuführen, die ihren Weg an die Presse gefunden haben. Auf den die Spruchübung beim diesigen Mietvereinigungsamt behandelnden Artikel in Nr. 156 des „Volksfreund“ (Verurteilung des Kärgers, obwohl er im Recht war, zur Tragung der Kosten) ist aber bis heute keine Gegenäußerung erfolgt. Das Mietvereinigungsamt gibt also den Tatbestand stillschweigend zu und glaubt oder wünscht wohl die Sache damit abgetan. Des gleichen Glaubens oder Wünsches sind aber nicht die Karlsruher Mieter, denn sie haben ein großes Interesse an der Beantwortung der in dem Artikel gestellten Fragen. Vielleicht besäße sich, wenn das Mietvereinigungsamt es für gut hält nicht aus seinem Schweigen herauszutreten, einmal der Stadtrat mit der Angelegenheit, die in Mieterkreisen naturgemäß große Beunruhigung hervorgerufen hat und das letzte Wort bestimmt noch nicht gesprochen ist. Mithin verhält es sich mit dem Wohnungswesen; auch da glaubt man mit Stillschweigen die in der Presse veröffentlichten Angelegenheiten als erledigt zu betrachten.

## Denkt daran

daß noch viele Mittel erforderlich sind, wenn das Organ der Karlsruher Arbeiterchaft weiter ausgebaut werden soll. Deshalb Genossinnen und Genossen, benütze jede passende Gelegenheit und werbe für die Zeitung, welche Eure Interessen vertritt — den „Volksfreund“

in Werkmeisterbezirksverein. Die letzte Monatsversammlung im großen Saale der „Alten Brauerei Kammerer“ dürfte eines der reichsten Besuche gewesen sein. Derselbe genann noch dadurch besonderes Interesse, daß Herr Oeringentier Garbrecht von der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über seine Reise nach Rußland anlässlich der Abfertigung von Lokomotiven hielt.

Nach Beendigung der Eingänge erteilte der Vorsitzende Herr Oeringentier Garbrecht das Wort zu seinem Vortrag. In Deutschland wurden durch die heutige Regierung 700 Lokomotiven bestellt, von welchen die heutige Maschinenbau-Gesellschaft 18 Stück zur Lieferung erhielt. Mit der Abfertigung dieser Maschinen wurde Herr Oeringentier Garbrecht betraut. Die Abnahmekommission, an der Spitze Herr Professor Komoloff, arbeitete mit einer Gründlichkeit, die man von Ausland nicht erwartet hätte. Es mußte jede hierher die Firma mit einer Maschine eine Probefahrt machen, welche an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Die Maschinen wurden per Aste nach Hamburg geschickt und gingen von da per Schiff weiter nach Rußland, 18-20 Stück auf einem Schiff. Zunächst schickte Herr Garbrecht seine gewonnenen Eindrücke über die Reise als auch über seinen Aufenthalt in Rußland in anschaulicher Weise. In Rußland fehlen vornehmlich Kohlen, so daß die dortigen Lokomotiven meistens mit Holz geheizt werden. Das Fehlen von Lokomotiven und Kohlen erschwert die Transportverhältnisse ungemein. Auf den Bahnhöfen stehen viele beladene Wagen, welche auf den Abtransport warten. An den Bahnhöfen selbst sind noch die Einrichtungen, die für den Krieg erforderlich gewesen vorbanden; die Aufräumungsarbeiten befinden sich noch sehr im Rückstande.

Herr Garbrecht schilderte seine Eindrücke in den Städten Moskau und Petersburg. Ein Glas Bier kostet 100 000 Rubel, eine Profifahrt von zirkel einer Viertelstunde 3 Millionen Rubel. Nach unserm Geld sind 100 M. zirkel 1200 000 Rubel. Die Autos sind meistens von der Regierung requiriert, es gehört so ziemlich alles der Regierung. Trotz der Demoralisierung des Volkes wird in den großen Städten die Kunst noch hochgehalten. Der Redner hat sich eine Vorstellung im Opernhaus in Moskau angesehen, die einfach großartig gewesen sei. Der Eintritt kostete 6 Millionen Rubel pro Person. Das Glend in Moskau ist sehr groß. An den Bahnhöfen sieht man das Jammerbild. Die Wagenkutschentiere liegen abgemagert in den Vorhallen herum und warten des Abtransportes nach dem Innern; ein wirkliches Bild des Entsetzens. Die Polizei in Moskau sind fast alle geschlossen oder es befinden sich Bureauwamen darin. Die Schaulustler und Vandalen sind nach alle durch Bretter bemaßelt, da alle Schienen eingeschlagen und die Vandalen ausgeputzt sind. Die Preise sind fast unerträglich, während die Vögel und Gekäl-

tenig 7 Aufführungen. Als bemerkenswerte Einrichtung innerhalb des Spielplans sind der Kammertheaterplus zu nennen, der 1 Aufführung und 5 Gesaufführungen bot, und die „Abendfeiern“, deren 3 literarische, 6 musikalische und 1 der Entwicklung des Tanzes gedenkte stattfanden.

Von 10 Wiederholungen aus dem stehenden Repertoire gehörten 5 Werke dem klassischen und nachklassischen Drama an, jedoch mit den bereits genannten im Ganzen 14 verschiedene klassische Werke erschienen, nämlich: „Der Urfaust“, „Stella“ (von Goethe), „Don Carlos“, „Kathle und Liebe“, „Wilhelm Tell“ (Schiller), „Anna von Barnhelm“ (Lessing), „Der zerbrochene Krug“ (Meißner), „Des Meeres und der Liebe Wellen“ (Wieland), „Judith“ (Göthe), „Der Kaufmann von Venedig“, „Richard II.“, „König Lear“ (Shakespeare), „Der Bürger als Soldat“ und der „Eingebildete Kranke“ (Moliere). Die Oper brachte 11 Aufführungen mit Mozarts „Verfälschter Einnfall“ und der „Liebesnacht“ von Lorenz, 2 Trauflührungen mit Schillers „Schachspeler“ und „Schachrazade“ von Selles. Unter den 10 Neueinstudierungen sind die klassischen Opern „Arlindo“, „Don Juan“, „Orpheus und Euridice“, ferner noch Dampferbands „Königskinder“ hervorzuheben. Hierzu kommen 30 Wiederholungen aus dem stehenden Opernspielplan, unter denen Richard Wagner mit 10 Werken, darunter der „Ring“ und „Parzifal“, an der Spitze steht. Von Operetten gingen „Die Fiedermans“ von Strauß und „Die schöne Helena“ von Offenbach neueinstudiert in Szene. Die meisten Wiederholungen erzielten der „Freischütz“ mit 13 (einschl. der Volksbühne-Aufführungen), „Der Troubadour“ mit 10, „Gänzel und Gretel“ mit 8, „Die Fiedermans“ mit 7, „Martha“ mit 6, „Stadella“, „Der stehende Soldat“, „Der Waffenschmied“, „Tannhäuser“, „Carmen“ mit 5 Aufführungen.

Als erste Neueinstudierungen der kommenden Spielzeit sind im Schauspiel der seit 17 Jahren hier nicht mehr gegebene „Kulius César“ von Shakespeare und in der Oper Mozarts „Figaros Hochzeit“ in Vorbereitung.

Die Oper „Gesamova“ von Arthur Kusterer, Text von Anton Rudolph, wird in der Bad. Herbstwoche hier zur Aufführung kommen. Das Textbuch ist im Druck im Antonverlag Karlsruhe erschienen und wie der Abschriftsdruck in sämtlichen Karlsruher Musikalienhandlungen erhältlich.

ter gering genannt werden müssen. In dem einen Hotel kostete der Eintritt für 9 Personen 1 Million Rubel und ein einfaches Essen für dieselben 142 000 000 Rubel, also nach unserm Geld pro Person 1800 M. Auch die kleinen Artikel sind nur zu hohen Preisen erhältlich. Ein börsener Ingenieur bei der Regierung hat beispielsweise einen Gehalt von 100 000 000 Rubel, doch braucht derselbe zum Leben mindestens 500 000 000 Rubel. Er muß, wie fast alle Menschen in Rußland nebenher Handel treiben.

Auf den Märkten verkaufen die Einwohner ihre Vorräte, um leben zu können. Erst wenn sie gar nichts mehr haben, erhalten sie die Handwerkerlaubnis. Es wird daher viel gestohlen und auf die Märkte gebracht. Die Verhältnisse liegen so, daß, wenn keine auswärtige Hilfe einsetzt, an einen Wiederaufbau nicht zu denken ist. Die Russen setzen ihre Hoffnung auf Deutschland und Amerika.

Deutsche Arbeiter, Ingenieure als auch Kapital ist erforderlich, um wieder aufbauen zu können. Man rechnet in Rußland durch die Hungersnot mit einem Abgang von 35 Millionen Menschen und wollte man Saatgut für die brach liegenden Ackerflächen beschaffen aus dem Lande selbst, müßten nochmals 10 Millionen Menschen sterben. Lenin ist frant, aber doch führt er mit festen Jügeln die Regierung; man hört auf ihn, und sein Vertrauen ist, Ordnung einzuführen.

Reicher Beifall wurde dem Redner für seine interessanten Ausführungen spendend. Es wurden nun verschiedene Anfragen gestellt, die vom Referenten sachgemäße Beantwortung fanden.

Vom Internationalen Bund der Kriegsofer (Ortsgruppe Karlsruhe) wird uns geschrieben: Ein erfreulicher Erfolg ist durch den Internationalen Bund der Kriegsofer Deutschland mit dem Internationalen Bund der Arbeitssoliden in Dänemark zustande gekommen. Der Internationale Bund der Arbeitssoliden Dänemarks übernimmt als erster 150 von deutschen Schwertrienbeschädigten erholungsbedürftige Kinder, Verbindung Alter von 7-14 Jahren. Wir eruchen unsere Mitglieder, welche glauben erholungsbedürftige Kinder in diesem Alter zu haben, sich auf der Geschäftsstelle, Steinstraße 4 zu melden, da auch für Baden für diesen Transport einige Kinder in Betracht kommen und für einen weiteren Transport welche vorgemerkt werden können. Wir hoffen, daß dieser Schritt internationaler Verbindung mit Dänemark ein Ansporn für andre Länder sein wird, damit wir noch mehrere solcher Transporte zustande bringen.

Stadt. Konzerthaus. Man schreibt uns: Heute Donnerstag gelangt zum letzten Male die Operette „Die feuchte Eszanne“ zur Aufführung. — Die für Samstag, 22. ds. Mts., angelegte Operette „Mascottchen“ ist für Karlsruhe neu, obwohl dieselbe den Spielplan der meisten bedeutenden Operettenbühnen beherrscht.

Nachträgliche zum Stadtartenonsert der Winterkürer Stadtkapelle. Wie wir hören, hat die Stadtmusik-Ministratur die vergangene Woche in Verbindung mit der Harmonie-Kapelle hier ein Konzert im Stadtpark beginn, in der Festhalle mit schönem Gelingen durchgeführt, den Reifeleistungsaufschuß von 2000 M., der ihr von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt war, dem Kleinentner und hier zur Unterstützung notleidender Kleinentner überweisen. Dieser freigelegte Akt unserer Schweizer Nachbarn verdient volle Anerkennung.

### Valuta-Bericht vom 20. Juli

Die Mark notierte heute in der Schweiz ca. 107 1/2 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 183.30 M. per hfl. Auszahlung Schweiz notierte etwa 84 M. per schw. Fr. Auszahlung England notierte etwa 8200 M. per Pfd. Sterl. Auszahlung Frankreich notierte etwa 41.55 M. per frs. Fr. Auszahlung Neuhork notierte etwa 490 M. per Dollar.

### Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 20. Juli

Voraussichtliche Witterung: Meist heiter, trocken, etwas wärmer, schwache westliche Winde.

### Wasserstand des Rheins

Schifferinsel 300, gef. 10 Ptm. Kehl 383, gef. 15 Ptm. Mainz 604, gef. 11 Ptm. Mannheim 526, gef. 24 Ptm.

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Vom gefunden und kranken Herzen von Univ.-Prof. Dr. Kerjanehner. München, 132 Seiten, 18 Abbildungen. Preis gebunden 29 M. (einschl. aller Zuschläge). Max Debes Verlag, Berlin W. 15.

Nach einer kurzen anatomischen Einleitung bespricht der bekannte Münchener Herzspezialist die einzelnen Formen der Herzkrankheiten (Klappenfehler, Entzündungen, nervöse Störungen), verbreitet sich über die Gefäßkrankungen, unter denen die Arterienverkalkung zu dem zum Teil mit Unrecht gefürchtetsten gehört, bezieht die Polyzystenniere und bespricht die Herzkrankheiten (Atemnot, Herzblutemung, Pulsunregelmäßigkeiten usw.) und behandelt erschöpfend die Ursachen der Herzstörungen wie Gelenkneumatismus und Gicht (Alkohol, Tabak, Kaffee usw.). Ein eigenes Kapitel ist der so häufigen Nervenkrankheit und Polyzystennieren gewidmet. Den Beschluß bilden beherzigenswerte Ratsschläge, als Frucht langjähriger Erfahrung. Ein empfehlenswertes Buch. — e.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten: Johanna Karl von Segny, Schloffer in Obermensing, mit Maria Beinfel von hier. Adolf Malch von hier, Schloffer hier, mit Paula Wiegert von hier. Frida Mahlad von Nimm, Hofm. in Mannheim, mit Emma Baug von hier. Bert Welscher von Saarburg, Mechaniker in Durmersheim, mit Anna Hermann von hier.

Geburten: Theresia Karoline, v. Ernst Eimback, Wiedner. Alfred Ludwig, v. Luigi Beden, Kgl. Leutnant. Ein. Willy Deimrich, v. Adolf Stöck, Schloffer. Josef Willi Paul, v. Paul Pfäffel, Hofm. Elisabeth Verla, v. Rudolf Fleig, Metzgermeister. Werner Emil Arnold, v. Erwin Wehrle, Kgl. Leutnant. Maria Brigitte, v. Ludwig Heinsheimer, Staatsanwalt. Walter Wendelin Friedrich, v. Friedr. Gartner, Postlektor. Amalie Elise, v. Leop. Kischin, Schloffer. Karl Wilhelm, v. Peter Welschener, Maj. Arbeiter.

Todesfälle: Rosa Friß, alt 47 Jahre, Ehefr. v. Emil Friß, Sattler. Magdal. Stoll, alt 79 Jahre, Wwe. v. Ludwig Stoll, Eisenstecher.

Verdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen, Donnerstag, den 20. Juli: 9 Uhr: Marie Kaltenbach, ledig, Damenkleiderm., Adolfsstr. 10. — 3 Uhr: Rosa Friß, Ehefr. v. Emil Friß, Sattler, Schützenstr. 102.

PUTZ-EURE OFEN NUR MIT Emaille

# Frauenfragen Frauenrecht

## Aus eigener Kraft

Nach nie im Laufe der Menschheitsentwicklung hat eine Gattin die andere, ein Geschlecht das andere befreit. Nicht aus bösem Willen. Auch nicht aus Unkenntnis. Sehr oft ist es ja erst der Arzt, der dem Leidenden sagt, was ihm fehlt. Aber den Willen, gesund zu werden, muß der Kranke haben. Erkenntnis die Unterdrückten ihre Unterdrückung, so waren sie es, die selbst um ihre Befreiung ringen mußten: die Sklaven des Altertums, die Bauern des Mittelalters, die Bürger des Zeitalters der Revolution, die Arbeiter und die Frauen der Gegenwart. Nicht nur das Schicksal des einzelnen liegt in seiner eigenen Hand, sondern auch das der Rasse und des Geschlechts.

## Republikanerinnen

Die deutsche Revolution und die junge deutsche Republik haben den Frauen das Wahlrecht geschenkt; in Anbetracht dessen liegt eine tragische Ironie in der Tatsache, daß die überwiegende Mehrheit der Frauenstimmen den reaktionären Parteien zuzieht.

Warum fällt es den Frauen schwer, den Weg zur Republik zu finden? Warum fällt es ihnen schwer, die neue Staatsform zu würdigen? Ich bin ein ganz persönliches Wesen, für einen Menschen will ich zehntausend Tode sterben, für eine Idee habe ich kein Herz, mit diesem Ausspruch einer großen, tiefen Frau (Henriette v. Feuerbach) läßt sich auch die obige Frage klären. Die Frauen sind eingestellt auf Persönlichkeiten, nicht auf Begriffe.

In der Monarchie wurde die Staatsform repräsentiert durch eine Person, eine Person, die zwar nur das Verdienst hatte, geboren zu sein, aber immerhin doch eine Person war. Diese Person trug in den Kindermärchen einen blauen Mantel und eine Krone auf dem Kopf, und wenn der Erwählte sie in Wirklichkeit sah, hatte sie eine schöne, goldgestickte Uniform und eine Helm mit wallendem Mohrenschweif. In dieser Person stellte sich uns all das dar, was wir für die Welt und mit der Gemeinschaft der Menschen, die wir leben, dachten. Sie war das, was wir an Schönen in sie hinein legten, von sich aus war die Person nichts als eine leere Form. Die Augen all das Gute trug, was man an sie hindrückt, in ihrem Innern aber war sie hohl und da im Innern verbergte sich unter den äußeren glänzenden Hüllen eine Staatsform, in der die Herrschaft und Macht einer kleinen Schicht von Menschen zulast auf Kosten der unterdrückten Mehrheit und alle äußeren Ritter waren nur mit Schwert und Blut und Mähdal angeklebt.

Ihre Frauen, reißt euch den Schlaf aus den Augen, damit ihr klar sehen könnt und vergleicht mit dieser Regierungspuppe die Männer, die das Banner der Republik hochhalten, dann wird euch auch die Republik selbst nicht mehr ein leerer Begriff, sondern ein lebendiger Gedanke sein.

Die heutigen Führer der Republik sind nicht durch den Zufall der Geburt in ihre Stellung gekommen, sondern durch Arbeit durch ihre persönliche Tüchtigkeit, die ihnen das Vertrauen derer, die sie wählen, gewann.

Die heutigen Führer stehen nicht in glänzenden Uniformen herum und repräsentieren den Staat, sondern sie arbeiten ruhig und ernst für den Staat.

Sie zeigen dem Ausland nicht in lächerlicher Anmaßung eine gepanzerte Faust, sondern sie suchen in ehrlicher Arbeit an der Wiedergeburt Europas dem deutschen Volke wieder die Achtung zu erzwingen, die es verloren hat.

Sie predigen nicht vom sicheren Port aus den anderen Mut und Helmut, sondern sie gehen selbst als mutige Soldaten unheimlich auf dem Wege weiter, der nach ihrer Überzeugung das Volk wieder herausführt aus der Not, in die der unglückliche Krieg und der erzwungene Vertrag von Versailles es gebracht hat.

Sie gehen ihren Weg unbeirrt durch die feigen Mordlugeln, die menschlins auf sie abgegeben werden. Sie leben für das Wohl des Volkes und sie sterben dafür.

Unter der Monarchie gab es nur rechtloses Gehorchen, in der Republik gilt es, dem frei erwählten Führer Gehorschaft zu leisten.

Ihre Frauen, die ihr den Weg zur Republik noch nicht gefunden habt, seid ihr mit Sklavenkindern geboren? Zum freien deutschen Mann gehört die freie deutsche Frau!

Ihr habt für eure Männer geborgt, als sie im Schützengraben lagen, habt tapfer und still eure Leiden getragen, um ihnen das Leben nicht noch schwerer zu machen, habt geduldet und geparkt, um ihnen im grauenhaften Kriegsleben Erleichterung zu schaffen! Wollt ihr sie jetzt verlassen im heiligen Kampf um die innere Überzeugung, im Kampf um die Freiheit?

Ein jeder Republikaner führt einen Kampf gegen die Reaktion, die — übermächtige Geldmittel verfügend — die junge Republik mit feigem Morde bedroht. Ein jeder, der im Alltagsleben die junge Republik gegen die maßlosen Angriffe und Verleumdungen mannhaft und aufrecht verteidigt, ist Held und Kämpfer für die Freiheit und Einheit des deutschen Volkes!

Ihre Frauen! Laßt diese Kämpfer nicht im Stich! Lebt ihre Sorgen und Mühen, wie ihr sie im Krieg mit schier unüberwindlicher Anspannung geteilt habt!

Der heutige Kampf — ein Kleinkrieg, vom Gegner oft mit erbärmlich niedrigen Mitteln geführt — ist für den Kämpfer, der nur mit geistigen Waffen alle Angriffe abwehren will, oft schlimmer und aufreibender als die offene Schlacht. Dennoch — die Kämpfer werden nicht erschlagen! Leichter aber wird ihnen der Kampf werden, wenn sie die Frauen an ihrer Seite wissen. Wenn nicht Keintliches Zögern und Kopfschütteln ihr politisches Tun begleitet, sondern ein mutiges Vertrauen, ein harter froher Glaube an die Ideale der Republik auch in den Frauen lebt!

Darum nochmals: Zum freien deutschen Mann gehört die freie deutsche Frau, zum Freiheitskämpfer gehört die freie deutsche Frau, zum Freiheitskämpfer

die Samariterin, die seine Wunden pflegt und heilt, zum Republikaner die Republikanerin!

Der Mann aber ehre seine Frau!  
Silde Ludwig.

## Mutterpflicht und Kindesrecht

Als im Jahre 1911 am fränkischen Rhein die Wälder knallen und die Weiden leise einleiten, da machen die Bürger und Weingärtner glückliche Gesichter. Der brennendste Sommer hat die Reben vollständig anzuwellen lassen, wie seit Jahren nicht mehr. Das war doch mal wieder Wein, der noch nach Jahrzehnten die Sonnenhitze im Glase widerspiegeln würde.

Aber dieselbe Sonne, hier Segen wirkend, hatte namentlich das Elend angerichtet, einem beschleunigten Kindersterben gleich hatte sie gewütet — das Jahr 1911 mit seiner Sommerhitze hatte eine Kindersterblichkeit heraufbeschworen in Stadt und Land.

In erster Linie waren die Flaschenkinder das Opfer der Sonnenhitze geworden, während die Brustkinder verhältnismäßig leichter über die Gefahren hinwegkamen. Aus dieser Tatsache nahmen die Wohlfahrtsvereinigungen an Mutter und Kind erneut wertvolle Fingerzeige: Lebenserhaltung und Wasserfestigkeit der jungen Generation gipfeln in der natürlichen Ernährung der Kinder.

Das Selbstmitleid ist der rote Faden, der sich durch die gesamte Organisation der Säuglingsfürsorge und Mütterberatungsstellen zieht. Dem jungen Kinde die natürliche Quelle seiner Nahrung wieder zurückerobern, ist der springende Punkt der Fürsorge, die schon beim ungeborenen Kinde einsetzt, indem die werdenden Mütter beraten werden über die Pflege der Brust, die vielfach noch sehr im argen liegt. Neben der Stillmöglichkeit muß natürlich auch mit dem Stillwillen gerechnet werden. In diesem Willen hat es den Müttern nicht Jahrzehnte, nein: Jahrhunderte lang gefehlt. Wir finden in der Literatur dafür sprechende Beweise.

Im Jahre 1754 sagte z. B. ein Arzt, Professor Krüger, in seinem Buche „Träume“, den Müttern anmutige Wahrheiten. Er erzählt ein Zwiegespräch mit einer Wilden, die im Inneren der Kind stillt. „Euch muß doch das Stillen schwer werden mit dem Kind an der Brust. Warum macht ihr es nicht wie die vornehmen Weiber in Europa, die ihre Kinder von anderen Frauen fangen lassen, die sie bezahlet. Ihr seid doch die Frau eines Häuptlings!“

„Oh! Was mühen eure Weiber für Unmenschen sein! Nicht mal ihr eigen Fleisch und Blut nähren sie? Vielleicht haben eure Weiber keine Brüste?“

„Ei, warum nicht gar! Keinen Kopf haben sie.“

„Wogu brauchen sie denn ihre Brüste?“

„Sie machen Staat damit!“

„Ei! Ihr Scherz! Was kann man mit den Brüsten für Staat machen? Wenn ich Staat machen will, so behänge ich mich mit Borgelammeln, die Brüste aber behänge ich, meine Kinder zu ernähren, denn dazu sind sie gemacht.“

Eine medizinische Wochenzeitschrift aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, die sich auch das breitere Publikum wendete, forderte die Mütter in gelinder Weise auf, sich ihrer Pflicht gegen ihre Kinder wieder mehr bewußt zu werden.

Sie sei einer Fabel von Gellert gewidmet, in welcher die Stillfähigkeit der Mütter als etwas durchaus Natürliches behauptet wird. Da heißt es:

Ein Tatarfürst, von dem man in Geschichten preist, Daß er, als Prinz, Europa durchgereist, Befahl, weil er sein Volk galanter machen wollte, Daß sein vornehmer Weib ihr Kind selbst stillen sollte.

Die wilden Damen lachten nur. Sie naheten nach wie vor Und ihren Müttern folgen mühen. Der Chan fing an sich zu entrüsten, Was ein sehr scharf Mandat und schwer, Daß jede Frau vom Stande sterben sollte, Die für ihr Kind nicht Ammen halten wollte.

Und weil sie sich gezwungen sah'n, So nahmen sie denn Ammen an. Allein, sie konnten sich des Triebes nicht lang erwehren, Die eigen Blut an ihrer Brust zu nähren. Die meisten gingen an, Dem Chan den Tod zu schwören.

Ein, als der Tatarfürst sich ganz allein befand, Kam, mit dem Degen in der Hand, Ein vornehm Weib auf ihn gerannt Und sprach, von edelm Grimm entbrannt: „Hör auf, mein Kind mir abzugeben, Sonst bin ich hier, dich umzubringen.“

„Ich laß' es selbst und laß' es mir zur Lust, Deswegen habe ich doch diese Brust. In dieser Pflicht, mein Kind daran zu nehmen, Soll mich o Fürst, kein Tier beschämen.“

Der gute Tatarfürst erschrak Und unterließ, um nicht sein Leben zu verlieren, Den europäischen Geschmack In seinen Landen einzuführen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß unsere Mütter die Tugend der Naturvölker wieder angenommen haben und ihre Kinder selbst nähren, wozu ihnen die Reichswohndienste ihre gefühlvolle Unterstützung leistet. Also nicht Still-Prämie, sondern Still-Beihilfe, denn eine Stillmutterfüllung zu prämiieren liegt keine Veranlassung vor. Was indes zu wünschen übrig läßt, das ist die Stilldauer. Es ist eine bekannte, nun fürsorgegärten und deren Hilfsorganen, den Fürsorgereinen, für den dauernde Tatsache, daß die meisten Mütter das Stillen prompt einstellen, sobald der Quell der Reichswohndienste versiegt, obgleich es ihnen noch nicht an Nahrung gebricht. Doch steht zu hoffen, daß es der unermüdlichen Aufklärung gelingt die mütterliche Fähigkeit zu beeinflussen, dem jungen Kinde seine natürliche Ernährung, auf die es nun einmal ein heiliges Recht hat, recht lange, mindestens aber sechs Monate, zu verabreichen. (Zitl. Volksstimme.)

## Städtische Nothstandsarbeit für Frauen

Es ist bekannt, daß das erwerbstätige Proletariat einen großen Teil Frauen zählt. Statistisch ist es erwiesen, daß

etwa drei Viertel der weiblichen proletarischen Jugend nach der Schulentlassung den verschiedensten Verweisen zustößt und wenn auch ein großer Teil dieser proletarischen Mädchen später heiratet, so ist damit keineswegs gesagt, daß sie mit der Heirat auch aus dem erwerbstätigen Leben verschwinden. Jeder Proletarier weiß, daß die verheirateten proletarischen Frauen in großer Zahl erwerbstätig sind, und die letzte Berufszählung vor dem Kriege hat gar festgestellt, daß über 80 Proz. der erwerbstätigen Proletarierinnen verheiratet waren. Bei den heute so besonders schwierigen Lebensverhältnissen wird die Zahl der verheirateten Proletarierinnen, die arbeiten müssen, ohne Zweifel nicht geringer, wenn nicht höher sein.

Was das bedeutet, ist daraus zu erkennen, daß die Zahl der erwerbstätigen Proletarierinnen im ganzen auf fast 10 Millionen festgestellt worden ist. Und diese gewaltigen Zahlen wieder zeigen uns, wie sehr auch die Frau im besonderen unter dem wirtschaftlichen Elend und unter den wirtschaftlichen Krisen zu leiden hat, wie groß die Arbeitslosigkeit unter dem weiblichen Proletariat sein muß. Das heißt, wie viele Proletarierinnen heute nicht arbeiten können, obwohl sie eigentlich mit Mithilfe auf die Lebensverhältnisse arbeiten müssen.

Bekanntlich hat man in allen Städten heute Nothstandsarbeiten eingeführt. Aber diese bestehen zumest aus Arbeiten, die nur für männliche Arbeitskraft geeignet sind, vor allem aus Gebärdarbeiten. Da ist es ein großer Mangel, daß es bei uns noch keine Nothstandsarbeiten für Frauen gibt. Die obigen Zahlen lassen den ganzen Jammer erkennen, den dieser Mangel an Nothstandsarbeiten für Frauen gerade heute ohne Zweifel mit sich bringt, und sie zeigen uns, daß es eine notwendige Ergänzung der bisherigen Nothstandsfürsorge bedeutet, wenn auch für das weibliche Proletariat für Nothstandsarbeit gesorgt wird.

Das Bürgerium wird vor diesem neuen Gedanken wie vor allen neuen sozialen Ideen zurückfahren. Das Bürgerium wird da wie immer in solchen Fällen unüberwindliche Schwierigkeiten erkennen. Doch hat Frankfurt dafür gesorgt, daß unserm Bürgerium diese Ausrede nicht möglich ist. In Frankfurt haben nämlich nach einer Erhebung des Sozialamtes fast alle Städte Nothstandsarbeiten für Frauen eingerichtet. Es handelt sich hauptsächlich um Näherei, Spinnerei, Weberei und andere Handarbeiten, die besonders im Winter, zumest in Arbeitsstunden, ausgeführt wurden. Und um die Leistungsfähigkeit zu heben, hat man sogar besondere Kurse eingerichtet. Es handelt sich meist um Fabrikarbeiterinnen oder um Arbeiterinnen ohne besondere Fachbildung. Da sich diese Einrichtung überall bewährte, so wird es an uns liegen, auch für unsere deutschen Städte eine derartige Einrichtung in Erwägung zu ziehen.

## Die deutschen Postbeamten und die unfittlichen Blusenauschnitte

Die Aufgaben eines höheren Beamten sind recht großartig und machen ihn, wie berichtet wird, sehr oft das Leben schwer. Für was muß er nicht alles sorgen! Die Beamten sollen pünktlich sein, sollen gewissenhaft ihre Dienststunden abgeben, dürfen den Kopf nicht wenden, und vor allen Dingen sollen sie nicht allzu republikanisch sein. Aber auch das Seelenheil der unteren Beamenschaft darf keinen Schaden erfahren, und darum muß darauf geachtet werden, daß die jungen Beamtinnen sehr sittsam sind, und vor allen Dingen dann, wenn sie mit männlichen Beamten zusammenarbeiten, sich nicht allzubald Wägen geben. Was könnte sonst für eine Gefahr für den Bestand des Reiches entstehen! Diese Frage hatte sich offenbar auch der Oberpostinspektor von Canth in der Nähe von Weimar vorgesetzt, und da er die Folgen gar nicht ausdenken konnte, so hat er, um sie schon im Keime zu ersticken, am 8. April 1922 folgenden Befehl erlassen, den Genosse Sappel anlässlich der Reichstagsdebatte über den Postetat der Vergeßlichkeit entricht. Schon allein, weil man so viel darüber reden muß, und weil das Reden so gesund ist, so sei dieses Ministerstück auch unsern Lesern nicht vorenthalten. Hier ist es:

„Die franklein Telegraphengehilfinnen und Postgehilfinnen werden angewiesen, künftig werklos in möglichst wenig auffälliger Kleidung zum Dienst zu erscheinen. Besonders ist ein zu tiefer Ausschnitt und Halsauschnitt in Rücksicht auf die Zusammenarbeit mit männlichen Mitarbeitern zu vermeiden. Sämtliche franklein Telegraphengehilfinnen und Postgehilfinnen werden, daher ersucht, ihre Arbeitskleidung einer Musterung zu unterziehen und etwa erforderliche verhehlende Einträge sich alsbald zu beschaffen. Für den Winter dürfte die geschlossene Blusenform, im Sommerhalbjahre eine Bluse mit dem nur notwendigen Ausschnitt auch den gesundheitlichen Anforderungen genügen. Ebenso wird in Rücksicht auf den stehenden Stellung am Arbeitsplatz empfohlen, damit sie auch noch genügend Verhüllungsmöglichkeit für das Unterleid und die Beinpartie bietet.“

Des weiteren wird noch darauf hingewiesen, daß die geschlossene große schwarze Schürze die Kleider sehr schmutz und dort Abhilfe schafft, wo gelegentlich ein Kleid nicht sofort oben oder unten abändert werden kann.“

Es wird berichtet, daß der Oberpostinspektor, der Vater dieses Erlasses, ein erzbraver Kerl ist und daß er sicher nicht aus eigenen Erleiden heraus diesen Befehl niedergeschrieben hat. Die Veranlasser dazu sollen die männlichen Beamten des städtischen Postamtes gewesen sein. Das gibt zu denken, zeigt aber immerhin, daß wir noch recht leuchtende Postbeamten haben, die uns das Schicksal im Interesse unserer tollenden Post nicht recht lange erhalten möge.

## Literatur.

Das Eheproblem. Von Dr. Sophie Schöfer. Berlin 1922. N. S. W. Dieck Nachf. und Buchhandlung Vorwärts, Berlin. — Der reiche Inhalt der Schöferschen Schrift spricht sich in folgenden Kapiteln aus: 1. Die Ehe der Gegenwart. 2. Ökonomische Grundlagen der Ehe. 3. Erolische und psychologische Grundlagen der Ehe. 4. Ueber das Wesen der Ehe. 5. Beruf und Ehe. 6. Notwendige Änderungen der ehemaligen Rechtsgrundlagen. 7. Ausblick. — Die Genossin Schöfer erschließt uns in ihren feinen psychologischen Darlegungen die Heiligkeit der Liebe in so lebendig mit dem Herzen erfahren Wendungen, wie sie nur ein ganz sozialistisch-religiöser Mensch prägen kann. Eine von reiner Liebe besessene Ehe erzeugt in dem Menschen, wie die Genossin Schöfer so tief empfindend schreibt, „ein Heiligkeitsempfinden der Seele, eine fast religiöse Verbundenheit zweier Menschen“. Und sie ergänzt diesen weisheitlichen Gedanken durch die Worte: „Es ist keine Dogmatik, aber oft finden Menschen erst dann ihren Gott, den sie lange suchen, wenn sie ihre Heimat in einem anderen Menschen gefunden haben.“ Wer den von sozialistischem Geist verklärten, sittlich geläuterten Ehebegriff erleben will, der vertiefe sich in diese Bekenntnisarbeit der Genossin Schöfer.

Soziale Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden. Der Arbeitsmarkt zeigt keine wesentliche Veränderung gegenüber der Vorwoche. Dies gilt namentlich von der Landwirtschaft, deren Bedarf im ganzen recht erheblich ist.

Letzte Nachrichten

Neue Forderungen der Finanzkontrollkommission

Berlin, 19. Juli. Die Garantiefinanzkommission, die zur Kontrolle der deutschen Finanzlage seit 14 Tagen in Berlin weilt, hat, bevor sie gestern Abend die Rückreise nach Paris antret, um der Reparationskommission über die Verhandlungen mit der Reichsregierung Bericht zu erstatten, ein Schreiben an den Reichsfinanzminister Dr. Hersemann über die Forderungen der Kommission.

In diesem Brief des Garantiefinanzkomitees ist jener genau durchgearbeitete Plan der geforderten Kontrollmaßnahmen enthalten, über den französische Zeitungen bereits vor einigen Tagen berichteten. Es muß hervorgehoben werden, daß diese Maßnahmen, die in diesem Briefe gefordert werden, nicht als Sicherheiten für ein Moratorium, sondern als Kontrollmaßnahmen verlangt werden.

Reichspräsidentenwahl

Berlin, 19. Juli. Der Reichspräsident hat wiederholt abeten, die Renouveau des Reichspräsidenten vorzunehmen, sobald rechtliche und tatsächliche Hindernisse nicht mehr im Wege stehen. Nachdem nun der deutschfeindliche Teil Deutschlands von den interalliierten Gruppen geräumt ist und an Deutschland zurückgegeben wurde, hat der Reichspräsident den Reichsminister erneut um Festsetzung der Wahl durch den Reichstag ersucht.

Die Teuerung in Wien

Wien, 19. Juli. Im Laufe des Vormittags kam es vielfach zu Drohungen des Publikums gegen die Händler, die mit ihren Preisforderungen in die Höhe gingen. Abends fand eine Vertrauensmännerversammlung im Arbeiterheim statt, die zu der Teuerung Stellung nahm.

Schiffleitung Georg Schöpslin, Verantwortlich: für Artikel, politische Übersicht und letzte Nachrichten Hermann Nabel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Neulisten Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport J. R. Hermann Nabel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Wochenanzeiger Nr. 7. - die Zeile (Vergangenheitsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme). Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Morgen Freitag 8 Uhr Vereinslokal Generalversammlung. Verwaltungsmittglieder 7 Uhr. Durlach. (Sozialdem. Verein.) Freitag, 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im „Saum“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die Gemeindefragen. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse Strobel aus Mannheim. Hierzu laden wir unsere Genossinnen und Genossen von Durlach und Aue, ebenso unsere Stadträte und Stadtverordneten ergebenst ein.

Hotels and restaurants in Karlsruhe: Hotel Nassauer Hof, Hotel Müller, Markgräfler Hof, Restaurant Grünwald, Restaurant Merkur, Zum Bratwurstglöckle, Gasthaus zum Stephanienbad, Färberei Printz A.-G., Junker & Ruh A.-G., Maschinenbau-Gesellschaft, Oscar Sichtig & Co., Maschinen-Fabrik Louis Nagel.

Teigwaren „Syndikatsfrei“ Scheurer & Co., Badische Lederwerke, Säckerei Alfred Just & Walblinger, Brützingen und Herrenalb-Karlsruhe Reisensstrasse. Table with columns for various goods and prices.

Machol & Löwengardt, Max Schellberg & Co., Emil Kohn, Adolph Pfeiffer, C. J. Dürr, N. A. Adler, Casimir Kast, Hermann Cohen. Various advertisements for mechanical and industrial services.

Vogel & Schnurmann, Leder-R. Neureuther, Stimmen u. Reparaturen J. Kunz, Piano-Haus, Bruchsaler Gesellschaft, Gustav Bader Fittings Fabrik, Ferd. Schrott & Co., Raphael Bär, Bruchsal, Joh. Breining, Deutsche Eisenbahnsignalwerke, Peter Schwaderlapp & Co., Julius Wertheimer, Bruchsal, Jakob A. Gross, Bruchsal.

Baden-Baden

Rheinische Credithank  
Filiale Baden-Baden.  
Telephon: 1180 - 1190 - 1580 - 1591 -  
1592 - 1594 - 1595.

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.  
Filiale Baden-Baden  
Luisenstraße 3 (gegenüber der Trinkhalle).

Bankhaus Carl T. Hermann & Co.  
Sofienstraße 6. Telephon 101 u. 704.

Karl J. Kessel Baden-Baden  
Sofienstr. 22, Tel. 109.  
Kaufm. Sachverständiger u. Treuhänder  
Vermögens- und Nachlassverwaltungen, - Immobilien und  
Hypothekenermittlung, - Auskünfte, - Verleihen.

Detektiv Rulo Baden-Baden  
Ludwig Wilhelmstrasse 22 - Welt-Auskunfts  
Ermittlungen jeder Art Diskret  
Reell 848 Telephon 848

SPEZIAL-  
HUT-GESCHAFT  
KARL BEHRLE  
LANGESTR. 14 TELEPH. 692

Färberei u. Chemische Waschanstalt  
Friedrich Thomas (Gegründet 1872).  
Sofienstrasse 21, Baden-Baden.  
Beurenstrasse 10, Tel. 708, Baden-Lichtenthal.

Hotels, Restaurants, Café u. Vergnügen

Hotel  
„Europäischer Hof“

„Kurhaus - Restaurant“  
Weingroßhandlung.  
Zweiggeschäft:  
Städtisches Merkur-Restaurant.

Brenners  
Stephanie-Hotel

Hotel  
Russischer Hof  
Haus I. Ranges  
das ganze Jahr geöffnet

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

HOTEL ATLANTIC  
an der Lichtenthaler Allee  
Fließendes Wasser - Bäder - Appartements

REGINA-HOTEL  
P. KEPPELER  
VORNEHMSTES FAMILIEN-HOTEL

HOLLAND-HOTEL  
das erstklassige Familien-Hotel  
Geöffnet vom 1. März bis 1. Dezember.

HOTEL DREI KÖNIGE  
Südliche. Nähe des Kurhauses und der Kur-  
Anlagen. Neuzeitlich eingerichtet. Central-  
heizung. Das ganze Jahr geöffnet.  
L. August Hoffmann.

Hotel Schwarzwaldhof  
Wein- und Bier-Restaurant. Gut bürgerl. Haus  
In nächster Nähe der Bade-Anstalten  
Telephon Nr. 9 A. Waldels.

Hotel und Badhaus  
„Zähringer Hof“  
Vornehmes, behagl. Familienhotel, Thermalbäder  
- Grosser Park -

Peter's Badhotel „Zum Hirsch“  
das ganze Jahr geöffnet. Eigene Thermal-  
Bade-Anstalt. Pensionspreis

Hotel Schweizerhof, rechts am  
Bahnhof  
Gut bürgerl. Haus. Centralheizung, elektr. Licht  
Das ganze Jahr geöffnet. Tel. 511. Bes: Max Hoffmann

Hotel Markgräfler Hof, Besitzer  
Nr. 172  
Gut bürgerl. Haus, ff. Qualitätweine, gute Küche

Trocadero-  
Künstler-Spiele  
Baden-Baden

Kinema - Palast  
Gernsbacherstraße

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan G.  
Musterschutz

Möbelhaus Kaiserhof Partiewarenhaus  
Jos. Götzl  
Baden - Baden, Sofienstrasse 22  
Billigste Bezugsquelle in Wohnungs-Einrich-  
tungen, Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen.  
Herren- und Damenbekleidung, Wäsche, Stiefel  
zu bekannt billigen Preisen.

Karlsruhe Reichsstrasse - Herrenab- und Brötzingen.  
Karlsruhe Reichsstrasse . . . ab 691 031  
Ettlingen Holzhot . . . ab 709 728  
Ettlingen Waldkolonie (Hp) . . . ab 709 728  
Spinnerlei (Hp) . . . ab 711 728

Table with columns for location, item, and price. Includes entries for Busenbach, Reichenbach, Langenstelsbach, Spielberg (Hp), Litterbach, Dietlingen, Brötzingen Nebenb., Busenbach, Etzenrot, Spielberg-Schöllbrunn, Marxzell, Frauenalb-Spielberg, Herrenalb.

Rheinholdt-Maus Baden-Baden  
Inh.: Erich Batschall  
Ältestes und größtes Spezialhaus Badens für  
Cigaretten Cigaretten Rauchtabelle  
Man verlange Preisliste!  
Für Wiederverkäufer günstigste Sonderpreisliste.

E. Rossbusch  
Büttenstrasse 7.  
Größtes Partiewarengeschäft,  
Billigste Bezugsquelle für Herren-  
und Damen-Kleider, Schuhwaren  
u. Damenschuhe.  
Echtes Kerleder, drosselbar,  
wasserdicht. Mass. Hirschstr. 10,  
Schulhausstrasse.

Garage Brüderlein  
Inh.: Georg Heller.

Kleidung Schuhe Putz  
Eduard Amend  
Telef. 1082 B.-Baden Langestr. 8  
Herren- u. Knaben-Konfektion, Herren-Artikel

Geschwister Knopf  
Größtes Kaufhaus am Platze

Jos. Meermann  
Gernsbacherstr. 13 u. 15 Tel. 770  
Weiß-, Woll- und Modewaren.

C. F. KOPF  
Langestraße 8 - Telephon 266  
Spezialhaus f. Gardinen  
Anfertigung nach Angabe.

Ludwig Finzer Lichtentaler-  
strasse 3  
Wäschehaus für Damen und Herren.  
Eigene Werkstätten Aussteuern.

Albert Fromherz  
Manufaktur  
Modewaren  
Konfektion.

Fridolin Weißhaupt  
Herrenkonfektion u. Maßarbeit.

Modehaus Gebr. Schmidt  
Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Seidenstoffe  
Carl Beck, Wilhelmstraße 4  
Manufaktur- und Modewaren  
Herren-Anzugstoffe

E. JACOBY  
Sofien-  
str. 14  
Erstes Haus für Damen-Moden.

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Damenkonfektion  
E. Lorentz, Lichtentalerstraße 25

Joh. Schnürle, Langestraße 50  
Schuhwaren Mass und Reparaturen.

Schuhhaus Karl Groß  
Baden-Baden, Weststadt  
empfiehlt sein reichhalt. Lager zu billigen Preisen

Genuß- und Lebensmittel, Zigarren

Kaufhaus Jos. Huck  
12 Langestraße 12  
Billigste und beste Bezugsquelle für alle  
Artikel des täglichen Bedarfs.

Telephon Adolf Kaufmann Insel-  
str. 4  
Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung.

Leo Kah, Metzgerei u. Würstlerei  
Langestr. 29  
Amelunxen, Langestr. 31  
Spezialgeschäft feiner  
Fleisch-u. Würstwaren

A. Walter  
Landesprodukten-  
Großhandlung.  
Joseph Sucher  
41 Langestr. 41  
Telephon 904  
Kolonial-  
Delikatesswaren.

Friedrich Werzinger  
Maria-Theresia-Strasse 35  
An- und Verkauf von  
Automobilen u. Reparaturen  
PIANOS  
MAGISCE Preise  
Hermann  
Langestr. 58 Tel. 378

Kaufhaus Emil Nachmann  
Gernsbach (Baden)

Billigste Bezugsquelle für  
Manufaktur, Weißwaren,  
Herren- und Damenkonfektion  
sowie  
Möbel, sämtliche Aussteuerartikel

W. Seyfarth  
Tapetenfabrik und Versandhaus  
Gernsbach (Murgtal)

Man verlange von seinem Maler- und  
Tapeziermeister meine Musterkarte.

Rud. Heilmann, Sofienstr. 3a  
gegenüber der Reichspost am Leopoldplatz.  
Spezial-Haus feiner Herren-Moden.

Josef Schneiderberger, Langestr. 20  
Schuhwaren. Eigene Werkstatt.

Gustav Weber vormals  
otto Dieterle & Cie.  
Baden-Lichtental  
Baugeschäft, Sägewerk, Holzhlz., Innen-Dekoration

A. Streit Manufaktur  
Modewaren

Joh. Seiter, Ettlingen  
Hut-, Mützen-, Schirm- und Sport-Artikel.  
Hut- und Schirmreparaturen.

Futterartikel, Kunst-  
dünger, Sämereien  
Gross- und Klein-Verkauf.  
Ludwig Jaeck,  
Pforzheimerstrasse 88.

Max Falk  
Kolonialwaren  
Mehl u. Futtermittel

Rentschler Söhne, Sägewerk  
Kaufhaus Freund & Co. Carl Becker, Schuhwaren  
Ettlingen. Reparaturen jeder Art.

Hack & Blau  
Eisenwaren-Fabrik  
Telefon 47.

Loeser & Leonhardt  
Diamantwerkzeugfabrik.

Eisen- u. Metallgießerei  
G. m. b. H., Ettlingen. Telephon 144.

Beste hand-  
habungssichere Sprengstoffe  
für alle Zwecke  
wie Ammonsalpeter-Sprengstoffe, Silvit-Pikrin-  
Sprengkörper, Sprengpulver, Sprengaltpeter,  
Sprengkapseln, Zündschnüre, elektr. Zünder,  
Zündapparate, Leitungsdraht, Leitungsdrähte etc.

Pulverfabrik Ettlingen Tel. Nr. 8.

Durlach  
Lederfabrik Durlach  
Herrmann & Ettlinger G. m. b. H.  
Durlach bei Karlsruhe (Baden).

Weingroßhandlung  
Branntwein-Brennerei - Likör-Fabrik  
Eugen Scherer  
Durlach (Baden).

Melang & Steponat, Durlach  
Fornspecher Nr. 39 Hauptstrasse 48-50.  
Werkzeuge u. Beschläge  
Haus- und Küchengeräte.

Gritzner : Durlach  
Nähmaschinen - Fahrräder.

Arnold Biber  
Pforzheim - Durlach  
Fabrik zahnärztlicher Einrichtungen  
Eisen- und Metallgießerei.

Benzwerke Gaggenau

Halbstoffwerk Obertsrot  
G. m. b. H.  
Wiener Bazar Jul. Nachmann  
Sofienstrasse 20 - Tel. 201.

Möbelhaus Aug. Baer  
Büttenstrasse 10.  
Möbelhaus Loeptien, Merkurstr. 4  
Übernahme kompletter Einrichtungen - Billige Preise.

Keramische Werke und Ofen-Fabrik  
Leo & Karl Marx, Baden-Baden  
Kachelöfen, Herde und Sidelungsöfen.  
Kachelöfen-Spezial-  
geschäft Ludw. Wörner  
Bertholdstr. 1. Tel. 63.  
Christian Fischer  
B.-Baden  
Hirschstrasse 14.

Garage Zahler  
Merkurstrasse 11 - Tel. 160  
Adler-Vertretung - Benzin - Öl - Gummi.

Th. Schneider, Säge- und Hobelwerk  
Baden-Oos - Tel. 241.

Gustav Joos,  
Gernsbacherstrasse 22,  
Telephon 102.  
Ausstattungs- und Haus- u. Küche-  
Eisenwaren - Bad- u. Schlafräume.  
Spezialität: Reinlaminium-Kochgeschirre  
in besten Qualitäten infolge rechtzeitiger  
stündiger Einkäufe von unter den heutigen  
Preisen.  
Wärmeflaschen in verzinnt, vernickelt und  
kupfer, größte Auswahl, billigste Preise.

Färberei u. chem. Reinigung J. Schmitz  
Inh.: H. Schnepf, Maximilianstrasse 100.

Wilh. Hupka, Badenia-Drogerie  
Drogen - Chemikalien - Sanitätswaren  
Photo-Artikel.

SPORT-HAUS  
NAGEL-MENZ  
BADEN-BADEN

Fahrräder, Näh- und  
Schreibmaschinen  
Otto Kohlbecker.  
August Frey, Inh.:  
Josef Frey, Brennmate-  
rialienhandlung, Tel. 79.

Stella-Lagermetall  
in 6 Qualitäten  
Verlangen Sie gratis Prospekt.  
Stella A.-G., Oos.

Brennmaterial sparen  
Kachelöfen, Kachelherde  
von Carl Roth Nachf. (E. Löw) Oos.

Wahlmann & Ebert  
Baden-Geroldsau  
Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Sägewerke Baden-Baden  
G. m. b. H.  
Baden-Baden-Geroldsau  
- Telephon 268, -

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im süßen Löffel“  
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß  
Bekannt durch Küche und Keller

Im Quellenhof (Erdgeschob):  
ALTE BADISCHE WEINSTUBE  
„Im

